

# DVL-Rundbrief

Frühling 2021



Im Interview zum Herdenschutz  
**Prof. Dr. Rainer Luick**

**S. 5**

**DVL-Schulungsreihe**  
zum Herdenschutz startet

**S. 8**

**DVL-Ideenwettbewerb**  
zur Anmeldung offen

**S. 9**

Fachartikel  
**Der Wolf in Deutschland**

**S. 35**

## Impressum

Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Redaktion:	Marlene Bock, Liselotte Unseld
Bildnachweis Umschlag:	Titelseite: Beratungsgespräch auf der Schafweide. Foto: P. Roggenthin.  Rückseite: Lebensraum für den Goldenen Scheckenfalter ( <i>Euphydryas aurinia</i> ) wird in der nördlichen Eifel geschaffen, Foto: A. Kolossa
Layout & Satz:	Nicole Sillner ( <a href="http://www.almagrafica.de">www.almagrafica.de</a> ) und Marlene Bock
Bezug über	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach E-Mail: <a href="mailto:bestellung@dl.org">bestellung@dl.org</a> <a href="http://www.dvl.org">www.dvl.org</a>  Im internen Bereich der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.
Erscheinungsweise:	viermal jährlich

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. © Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

# Inhalt

<b>Ein Wort im Voraus</b>	<b>4</b>		
<b>Der DVL im Bund und in Europa</b>	<b>5</b>		
Interview mit Prof. Dr. Rainer Luick	5		
Thünen-Gutachten zur Gemeinwohlprämie	7		
Insektenschutzgesetz und Pflanzenschutzanwendungsverordnung	7		
DVL-Leitlinien zu Klimaschutz und Landschaftspflege	8		
Herdenschutz: Schulungsreihe startet	8		
Der DVL-Ideenwettbewerb „Modellbetriebe Bioökonomie“ in den Mittelgebirgen Deutschlands zur Anmeldung offen!	9		
Grassworks untersucht Renaturierung von artenreichem Grünland	10		
Aufbau eines bundesweiten Biotopverbunds	11		
Kurzporträts Deutscher Landschaftspflegepreis 2020 veröffentlicht	12		
Neue Mitarbeiterin beim DVL	12		
Zum Gedenken	13		
Sonstiges	14		
<b>Aktuelles aus den Bundesländern</b>	<b>16</b>		
Baden-Württemberg	16		
Bayern	17		
		Hessen	20
		Niedersachsen	25
		Nordrhein-Westfalen	28
		Sachsen	30
		<b>Fachartikel</b>	<b>35</b>
		Der Wolf in Deutschland – Ansätze für ein effektives Konfliktmanagement	35
		<b>Service für Landschaftspflegeverbände</b>	<b>38</b>
		Deutsche Landschaften GmbH – länderübergreifende Entwicklung SüdLink	38
		<b>Veranstaltungen</b>	<b>40</b>
		<b>Publikationen</b>	<b>42</b>

## Ein Wort im Voraus

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Fördernde des DVL,



per Definition ist ein „Problem“ eine Situation oder eine Sache, die immer von einer „Lösung“ abhängig ist. Für das Problem **Wolf in Deutschland** suchen wir verzweifelt danach. Wir Landschaftspflegerinnen und -pfleger sind es ja gewohnt, „praxistaugliche und zukunftsfähige Lösungen“ anzubieten (siehe DVL-Leitbild) – gefunden haben wir sie nur in Einzelfällen. Vielleicht ist das Thema Wolf für uns deshalb so schwierig.

Trotzdem packt der DVL das Thema Wolf aktiv an! In einem neuen Projekt wollen wir die Herdenschutzaktivitäten unserer weidetierhaltenden Betriebe unterstützen, organisieren Schulungen und zeigen gute Beispiele. Das Interview und der Fachartikel in diesem Rundbrief basieren auf einem Grundsatzartikel, dessen Ziel die Versachlichung der Diskussion zwischen Wiedertierhaltung und Wolf ist,

und: Wir haben im letzten Jahr zusammen mit den Landschaftspflegeorganisationen eine Kommunikationsstrategie erarbeitet, die hoffentlich gute Dienste beim Umgang mit dem Konflikt „Wolf“ vor Ort leistet (Informationen dazu im Innenteil). Wir machen uns also auf den Weg und auch unsere Mitglieder sind eingeladen, sich noch aktiver mit dem Wolf auseinanderzusetzen.

Der DVL kann Hilfestellung geben – nicht mehr, aber auch nicht weniger! Wir müssen wohl akzeptieren, dass es keine generellen Lösungen zum Umgang mit dem Wolf geben wird! Wenn eine Situation oder eine Sache aber keine Lösung hat, ist sie per Definition **kein Problem mehr, sondern „ein etwas unglückliches Stück Realität“**. Ich finde, eine gute Erkenntnis für unsere künftige Arbeit.

**Dr. Jürgen Metzner**  
Geschäftsführer

# Der DVL im Bund und in Europa

## „Der Wolf ist emotionaler Kondensationspunkt für viele Probleme“

### Interview mit Prof. Dr. Rainer Luick, Professor an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Aufbauend auf seinem Studium in Biologie und Ethnologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und dem Studium Evolutionary Biology an der University of Michigan, Ann Arbor, USA, promovierte Rainer Luick an der Universität Hohenheim. Im Anschluss folgten langjährige Tätigkeiten in der privaten Wasserwirtschaft und Landschaftsplanungspraxis. 1999 erhielt er die Professur für Natur- und Umweltschutz an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg. Forschungsschwerpunkte sind seitdem Prozesse im ländlichen Raum, Agrar- Naturschutz- und Regionalpolitik, Extensive Landnutzungssysteme, Technikfolgenabschätzungen zur Energiewende und sein Engagement zum Schutz der letzten europäischen Urwälder. Prof. Dr. Rainer Luick engagiert sich außerdem in zahlreichen Gremien auf nationaler und internationaler Ebene zu Landnutzungs- und Biodiversitätsaspekten.



*Herr Prof. Dr. Rainer Luick, im Januar dieses Jahres ist in der Zeitschrift „Naturschutz und Landschaftsplanung“ (NuL Band 53, Heft 1) ein Aufsatz erschienen von Ihnen in Zusammenarbeit mit Nicolas Schoof (Universität Freiburg), Albert Reif (Universität Freiburg), Eckhard Jedicke (Hochschule Geisenheim), Gerd Kämmer (Genossenschaft Bunde Wischen) und Dr. Jürgen Metzner (DVL). Mit dem Titel „Der Wolf in Deutschland“ werden hier Herausforderungen für weidebasierte Tierhaltungen und den praktischen Naturschutz dargestellt. Wie sind Sie bei Ihrer Untersuchung konkret vorgegangen und wer hat sie in Auftrag gegeben?*

**Prof. Dr. Rainer Luick:** In unsere Studie sind die Kompetenzen der sechs genannten, renommierten Experten eingeflossen. Die Expertise basiert nicht auf eigenen empirischen Untersuchungen. Es ist vielmehr die Analyse und Reflexion von verfügbaren Daten und Informationen und eine Synthese existierender Normen. Wir standen dazu mit Hunderten Weidetierhalterinnen und -haltern in Kontakt. Unser Anliegen war, zu diesem hochemotionalen Thema ein seriöses und differenziertes Positionspapier zu entwickeln, das die Interessen und Anliegen möglichst vieler Akteure adressiert. Eine

konkrete Absicht haben wir verfolgt: In diesem Jahr wird für die kommenden sieben Jahre der Rahmen für die programmatischen Ziele, die konkreten Instrumente und die Finanzierung der Agrarpolitik der EU-Länder beschlossen. Darin eingebunden sind auch wichtige Naturschutzaspekte. Indirekt geht es dabei auch um den Wolf, denn jetzt wird entschieden, ob es für extensive, weidetiergebundene Grünlandnutzungen sinnvolle und auskömmliche Instrumente geben wird.

*Wie beurteilen Sie die Diskussion, den Wolf ins Jagdrecht zu überführen? Würde das die Situation klären?*

**Prof. Dr. Rainer Luick:** Naturschutz sehen wir als Warenkorb mit vielen Zielen, die sich auf einer gesellschaftlichen Werte- und Normenskala auch ständig ändern. Nach Sesshaftwerdung und Ausbreitung ist auch der Wolf Objekt und Ziel des Naturschutzes. Wichtiges Ziel bleibt der Erhalt und die Entwicklung von artenreichen, extensiven Grünlandökosystemen. Dafür brauchen wir die entsprechenden tierhaltenden landwirtschaftlichen Nutzungen. Solche Betriebe sind in manchen Regionen vollständig und in Gesamtdeutschland seit 1960 zu mehr als 90% verschwunden. Darauf

hatte der Wolf keinen Einfluss und ist noch weniger ein Schuldfaktor. Das ist vor allem ein Ergebnis von fehlender agrarpolitischer Wertschätzung und unterstützender Förderung. Es wird und muss darum gehen, ein akzeptables Mit- und Nebeneinander mit dem Wolf zu gestalten. Dazu gehört, den europäischen Rechtsrahmen zu akzeptieren. Es ist auch irrelevant, ob der Wolf im Jagd- oder Naturschutzrecht erwähnt ist. Tatsache ist, der Wolf wird sich weiter ausbreiten. Wann und wohin genau und wo er bleibt, das bestimmt der Wolf. Limitierender Faktor sind die Beutetiere des Wolfes, die zu 98% Wild ausmachen.

**Betriebsaufgaben von Weidetierhalterinnen und -haltern werden ja auch der Wolfsproblematik zugeschrieben. Provoziert der Wolf das Aus der Weidetierhaltung?**

**Prof. Dr. Rainer Luick:** Der Wolf ist emotionaler Kondensationspunkt für viele Probleme und er muss auch zur Ablenkung herhalten, wenn man z. B. in den eigenen agrarischen Kreisen nicht in der Lage war oder willens ist, förderliche und positive ökonomische Rahmenbedingungen für bestimmte Betriebs- und Nutzungsformen zu gestalten – vor allem nicht für extensive Weidetierhaltungen. So haben wir in den Diskussionen festgestellt, dass regionale Betriebsaufgaben dem Wolf zugerechnet werden, obwohl es im geographischen Großraum keinerlei Wolfsvorkommen oder Sichtungen gab. Denn dieses Narrativ wird dann gerne verallgemeinernd extrapoliert. Probleme (Wolfsrisse) gibt es vor allem bei (1) großflächigen extensiven Weidesystemen und bei (2) kleinen Hobby- und Nebenerwerbsbetrieben mit Weidetieren bei räumlich identischen Vorkommen des Wolfes. Bei (1) ist jede Prävention schwierig, bei (2) ist Prävention theoretisch möglich, die aber in der Praxis oft nicht realisiert wird. Beide Betriebstypen sind als Instrumente für den Naturschutz sehr wichtig. Hier wird es selbst bei guter Prävention immer Konflikte geben.

**Können Sie den weidetierhaltenden Betrieben einen Rat geben, wie Herdenschutzhunde für die Sicherung der Beweidung eingesetzt werden können und welche Bedingungen dafür notwendig sind?**

**Prof. Dr. Rainer Luick:** Herdenschutzhunde sind eine durchaus geeignete und sehr wirksame Prävention. Dazu gibt es in Deutschland eine

zunehmende Anzahl von positiven Beispielen. Solche Hunde sind aber nicht für jeden Betrieb und jede Tierhalterin oder jeden Tierhalter geeignet. Vor allem in der Hobby- und Nebenerwerbshaltung von Schafen und Ziegen ist eine Prävention mit Herdenschutzhunden kaum praktikabel. Ihre Ausbildung und Haltung beansprucht viel Zeit und sie sind ein nicht unerheblicher Kostenfaktor. Unsere Forderungen sind, dass Zeit und Aufwand inklusive Kauf und Ausbildung angemessen und vollständig finanziell gefördert werden.

**Sie äußern in Ihrer Untersuchung auch Kritik zu wolfabweisenden Zäunen. Warum?**

**Prof. Dr. Rainer Luick:** Sichere, wolfsabweisende Zäune haben leider auch die Wirkung, dass die entsprechenden Zäunungsareale für andere größere migrierende Tierarten eine Barrierewirkung haben. Dies wird aus landwirtschaftlicher Sicht bestimmt nicht negativ gesehen, ist jedoch aus wildtierökologischer Sicht durchaus ein zu diskutierendes Thema. Dass wir aber, wie es manche Agrarverbände behaupten, hunderttausende Kilometer „Wolfszäune“ und riesige, nicht mehr durchlässige Landschaften bekommen, wird nicht eintreten. Dafür sorgt schon die weitere Intensivierung der stallgebundenen Tierhaltungen und damit der weiter dramatische Rückgang der Weidehaltung.

**Was muss aus Ihrer Sicht passieren, damit die Weidehaltung in Verbreitungsgebieten des Wolfs künftig entsprechend unterstützt und gefördert wird?**

**Prof. Dr. Rainer Luick:** Dass die Weidehaltung von Rindern und Schafen fast überall und schon lange ständig zurückgeht, hat keinerlei Korrelation mit dem Neuauftreten und der Verbreitung des Wolfs. Unsere Forderungen sind einfach zu benennen: (1) eine verlässliche und auskömmliche Förderung weidebasierter Tierhaltung über den Herdenschutz hinaus, (2) die vollständige Übernahme aller Kosten, die mit der Prävention und dem Ausgleich von Rissen von Wölfen entstehen, (3) rasche Entnahme von übergriffigen Wölfen, (4) eine echte Entbürokratisierung und (5) eine deutlich bessere monetäre Wertschätzung der qualitativ außergewöhnlichen Produkte aus extensiver Weidehaltung.

**Vielen Dank für das Interview, Herr Prof. Dr. Luick.**

Im Bild: Prof. Dr. Rainer Luick. Foto: privat.

## Thünen-Gutachten zur Gemeinwohlprämie

Die DVL-Gemeinwohlprämie sei geeignet, um über das neue Instrument der Öko-Regelungen in der 1. Säule der GAP die Erbringung von Gemeinwohlleistungen zu fördern. Zu diesem Schluss kommt das Thünen-Institut in einem Gutachten für das Bundeslandwirtschaftsministerium. Festgestellt wird in der Stellungnahme außerdem, dass im Vergleich zu den Vorschlägen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur GAP die Gemeinwohlprämie voraussichtlich „ein deutlich höheres Niveau an Umweltleistungen bei gegebenem Mitteleinsatz realisieren könnte“. Überdies böte dieses System laut dem Gutachten des Thünen-Instituts auch die Chance, dynamisch weiterentwickelt und um neue Gemeinwohlleistungen ergänzt zu werden. Auch könnten die einzelnen Maßnahmen durch Anpassung ihrer Punktwerte über die Zeit neu gewichtet werden, ohne einen Systemwechsel zu vollziehen. Einige Elemente, wie ein einjähriger Verzicht auf Mineraldünger und

Pflanzenschutzmittel im Ackerbau, dürften nach Einschätzung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zwar nur geringe positive Umwelteffekte zeigen. Allerdings könnten die Maßnahmen zu einer erheblichen Technologieentwicklung und erhöhten Marktdurchdringung bei der Verbreitung nicht-chemischer Verfahren des Pflanzenschutzes und zur Steigerung des Wirtschaftsdüngereinsatzes im Ackerbau beitragen. Die Gemeinwohlprämie würde deshalb auch einen Beitrag zur Erreichung der europäischen Farm-to-Fork-Strategie leisten.

Das vollständige Gutachten wurde als Thünen-Working-Paper 166 veröffentlicht und kann auf der Homepage des Thünen-Instituts heruntergeladen werden unter [www.thuenen.de](http://www.thuenen.de) ⇒ Thünen-Institut ⇒ Infothek ⇒ Publikationen ⇒ Thuenen-working-paper.

Allgemeine Informationen zur Gemeinwohlprämie finden sie auf [www.dvl.org](http://www.dvl.org).

**Kontakt:** Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9910, [j.metzner@dvl.org](mailto:j.metzner@dvl.org)

## Insektenschutzgesetz und Pflanzenschutzanwendungsverordnung

Im Bundeskabinett wurde die Novellierung der Pflanzenschutzanwendungsverordnung des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMEL) verabschiedet. Zudem wurde auch die vom Bundesumweltministerium vorgelegte Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes („Insektenschutzgesetz“) beschlossen. Wichtige Inhalte wurden auf den Weg gebracht.

**Biotopschutz:** Der Schutz wird auf Biotope ausgeweitet, die einen wichtigen Lebensraum für viele Insektenarten darstellen (auf „artenreiches Grünland“, „Streuobstwiesen“, „Trockenmauern“ und „Steinriegel“). Die Definition und Ausweisung sind so ausgewogen, dass die landwirtschaftliche Nutzung weiter möglich ist. Maßnahmen, die zur Erhaltung und insektenfreundlichen Bewirtschaftung dieser Biotope erforderlich sind, sowie eine finanzielle Förderung dieser Maßnahmen sind auch weiterhin möglich.

**Gewässerrandstreifen:** Es wird eine Regelung zur Pflanzenschutzmittelanwendung auf Gewässerrandstreifen eingeführt. Bestehende Regelungen der Länder bleiben dabei unberührt. Bereits jetzt haben mehr als die Hälfte der Bundesländer Regelungen zu Gewässerrandstreifen oder werden solche einführen. Konkret können die Länder zum Beispiel die Anlage von Blühstreifen auf diesen Flächen fördern.

**Glyphosateinsatz:** Verboten wird

- Die Anwendung im Haus- und Kleingartenbereich;
- Der Einsatz auf Flächen, die von der Allgemeinheit genutzt werden (z. B. Parks oder Sportplätze);
- In der Landwirtschaft wird der Einsatz stark eingeschränkt. Im Ackerbau ist die Anwendung nur als absolute Ausnahme erlaubt. Es darf dann verwendet werden, wenn Böden erosionsgefährdet

## Der DVL im Bund und in Europa

sind und Unkräuter nicht mechanisch bekämpft werden können;

- Die Anwendung wird grundsätzlich ab dem 31. Dezember 2023 verboten.

Der Entwurf des Insektenschutzgesetzes beinhaltet außerdem Regelungen zur Bekämpfung der Lichtverschmutzung. Die Gesetzesvorlagen müssen noch durch den Bundestag und den Bundesrat.

Der DVL hat sich in einer Stellungnahme zur Pflanzenschutzanwendungsverordnung an das

BMEL für die jetzigen Beschlüsse ausgesprochen. Ausnahmegenehmigungen für die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in Schutzgebieten sollten dabei von den zuständigen Naturschutzbehörden abgesegnet werden.

Aus DVL-Sicht darf es auch keine finanzielle Benachteiligung von Betrieben geben, die in Schutzgebieten oder an Gewässern wirtschaften. Eine zwingend notwendige, angepasste Nutzung muss auch attraktiv entgolten werden.

**Kontakt** Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9910, [j.metzner@dvl.org](mailto:j.metzner@dvl.org)

## DVL-Leitlinien zu Klimaschutz und Landschaftspflege mit neuem Kapitel zu naturverträglichen Photovoltaik-Freiflächenanlagen

Bei der DVL-Mitgliederversammlung im November 2020 hat der DVL ein Papier vorgestellt, das für Landschaftspflegeorganisationen wichtige Themen im Bereich Klimaschutz und Landnutzung analysiert und Forderungen stellt, was in der Landschaftspflege berücksichtigt werden sollte.

Der DVL betrachtet die Arbeit an dem Papier und am Thema Klimaschutz als Prozess, d. h. es werden weitere Themen folgen oder neu an wissenschaftlichen Erkenntnissen und politischen Rahmenbedingungen ausgerichtet.

Als erste Weiterentwicklung wurde ein Kapitel zu naturverträglichen Photovoltaik-Freiflächenanlagen ergänzt. Die Anlagen sind mit einem Eingriff in Natur und Landschaft verbunden und treten in

Flächenkonkurrenz mit der Landwirtschaft. Daher sollte der Ausbau von gebäudegebundenen Solaranlagen Priorität haben. Werden Freiflächenanlagen jedoch auf vormals artenarmen Standorten installiert, können diese mit entsprechenden Pflegekonzepten und Anlagengestaltungen naturschutzfachlich aufgewertet werden. Gute Beispiele und Anforderungen sind in den Leitlinien zusammengefasst.

In den Leitlinien werden außerdem die Themen Tierhaltung, Stickstoffeinträge, Böden (Moorböden, Humusaufbau, Dauergrünland), Waldwirtschaft und naturverträgliche Bioenergie behandelt. Das Papier ist in der jeweils aktuellen Version abrufbar unter [www.dvl.org](http://www.dvl.org) ⇒ Themen ⇒ Klimaschutz.

**Kontakt:** Isabell Raschke, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9918, [i.raschke@dvl.org](mailto:i.raschke@dvl.org)

## Herdenschutz: Schulungsreihe startet

Mit der Rückkehr der Wölfe in ihre ehemaligen Verbreitungsgebiete entstehen Konflikte, für die im Fachartikel dieses Rundbriefs zehn Lösungsansätze beschrieben sind (siehe S. 35). Wölfe sind Nahrungsopportunisten und suchen das am

leichtesten zugängliche Futter. Analysen aus Sachsen-Anhalt zeigen, dass Nutztiere etwa 1% des Nahrungsanteils der Wolfsrudel ausmachen. Um Schäden für Weidetierhaltende dauerhaft möglichst gering zu halten, ist der flächendeckende

Schutz vor allem von kleinen Weide- und Jungtieren in Wolfsgebieten notwendig. Wenn Wölfe lernen, dass sich ungeschützte Weidetiere leicht erbeuten lassen, spezialisieren sie sich darauf und geben die Jagdtechniken auch an ihre Nachkommen weiter. Gefahren gehen daher auch von durchziehenden Wölfen aus.

Weidetiere, insbesondere Schafe und Ziegen, sind besonders gefährdet und benötigen ausreichende und wirksame Schutzmaßnahmen. Das Risiko von Wolfsübergriffen lässt sich durch bewährte und wirksame Herdenschutzmaßnahmen wie zum Beispiel mobile Elektrozäune, elektrifizierte Festzäune und Herdenschutzhunde deutlich verringern. Förderprogramme für Herdenschutz gibt es bereits in allen Bundesländern in unterschiedlicher Ausführung. Die Erfahrungen von Herdenschutzberatern und Rissbegutachtenden zeigen, dass Risse vor allem ungenügend geschützte Tiere treffen oder Fehler bei der Durchführung von Herdenschutzmaßnahmen die Wirksamkeit des Schutzes deutlich verringern.

Im DVL-Projekt „Herdenschutz in der Weidetierhaltung“ entwickeln wir daher Multiplikatoren-schulungen für den Herdenschutz und sehen in der **Unterstützung von Weidetierhalterinnen und -haltern hinsichtlich der Anwendung guter fachlicher Praxis im Herdenschutz ein wichtiges Aufgabengebiet der Landschaftspflegeorganisationen**. Die Schulungsreihe wird im April 2021 mit drei Online-Schulungen zu

lösungsorientierter Kommunikation im Gespräch beginnen. Darin werden Werkzeuge zur eigenen Positionierung, zur Krisenkommunikation und sachlich-konstruktiven Diskussion rund um das Thema Wolf und Herdenschutz vorgestellt. Die Termine werden zeitnah bekannt gegeben. Weitere Schulungsangebote zu guter fachlicher Praxis im Herdenschutz, wie zu Zaunsystemen, Zaunbau und zu landschaftsspezifische Inhalten, folgen im Laufe des Jahres.



Beratungsgespräch auf der Schafweide. Foto: P. Roggenthin.

Das Projekt ist Teil der Modell- und Demonstrationsvorhaben Tierschutz in der Projektphase Wissen – Dialog – Praxis. Die Förderung erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgt über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.

**Kontakt:** Christiane Feucht, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9913, [c.feucht@dvl.org](mailto:c.feucht@dvl.org),  
Monika Riepl, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9919, [m.riepl@dvl.org](mailto:m.riepl@dvl.org) und  
Maike Fischer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9923, [m.fischer@dvl.org](mailto:m.fischer@dvl.org)

## Der DVL-Ideenwettbewerb „Modellbetriebe Bioökonomie“ in den Mittelgebirgen Deutschlands zur Anmeldung offen!

Wir suchen land- und forstwirtschaftliche Betriebe, die innovative Ideen rund um eine biobasierte, roh-ölfreie und kreislauforientierte Wirtschaft umsetzen (Bioökonomie). Interessierte können sich unter [www.ibm.dvl.org](http://www.ibm.dvl.org) (ibm = Ideenwettbewerb

Bioökonomie **M**ittelgebirge) über den Wettbewerb und den Aufbau eines Netzwerkes zur Stärkung von land- und forstwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten in den Mittelgebirgsregionen informieren und zur Wettbewerbsteilnahme anmelden.

## Der DVL im Bund und in Europa

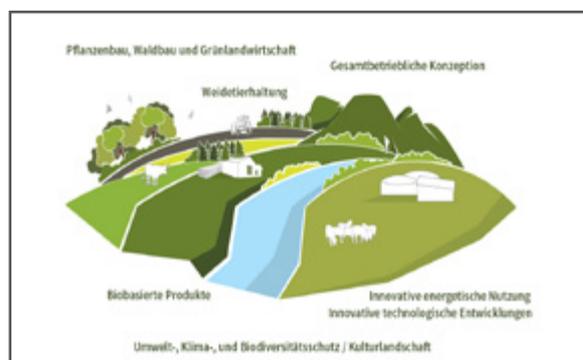
Die Ideen können von neuen Anbauverfahren für Biomasse und Nahrungsmittel über eine effizientere Erzeugung oder neue Produkte bis zu neuen Vertriebswegen reichen. Bewerbungen aus allen Betriebsschwerpunkten, -typen, -größen sowie Wirtschaftsweisen aus der Land- und Forstwirtschaft im Haupt- und Nebenerwerb sind zugelassen. Dabei kann es sich um einzelne oder um Zusammenschlüsse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe miteinander oder mit Betrieben des Handwerks, Gewerbe, Industrie, Wissenschaft etc. handeln – solange mindestens ein land- oder forstwirtschaftlicher Partner beteiligt ist. Die Betriebe können von Privatpersonen, eingetragenen Vereinen, Genossenschaften oder anderen Organisationen geführt werden. Ideen im Bereich der Wald-/Forstwirtschaft können auch von Waldbäuerinnen und -bauern, Privatpersonen oder Kommunen eingereicht werden.

Die Idee muss sich allerdings schon in der Umsetzungsphase befinden und die Betriebsstätte und/oder die relevanten Flächen müssen in einem Mittelgebirge in der Bundesrepublik Deutschland liegen. Bei Kooperationen können einzelne Partner, z. B. produzierendes Gewerbe, auch außerhalb von Mittelgebirgsstandorten ansässig sein, solange die Mittelgebirgsregionen in einem wesentlichen Teil der Wertschöpfungskette (Erzeugung, Weiterverarbeitung, Vertrieb) von der Idee wirtschaftlich profitieren können und die Konzepte für andere Mittelgebirgsregionen interessant sind.

Für den Bewerbungsprozess setzt der DVL neben der Werbung durch die 13-köpfige interdisziplinäre Jury vor allem auf die Zusammenarbeit mit den Landschaftspflegeorganisationen. Diese können die Ideengeberinnen und -geber bei ihrer Bewerbung

unterstützen und auch die Registrierung und das Ausfüllen der Unterlagen vollständig übernehmen. Hierfür muss im Bewerbungsverfahren lediglich eine hinterlegte Einwilligungserklärung durch die Bewerberin oder den Bewerber unterschrieben werden. Ein Landschaftspflegeverband kann auch mehrere Interessenten anmelden. Im März 2021 wird vom DVL eine Online-Infoveranstaltung angeboten, um über die gesuchten Ideen zu informieren und das Online-Bewerbungsverfahren vorzustellen.

Das Projekt wird von der Fachagentur für Nachhaltige Rohstoffe (FNR) betreut und gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.



Die gesuchten Ideen zur Bioökonomie können aus allen Bereichen der land- und forstwirtschaftlichen Wertschöpfungskette kommen. Abbildung: DVL.

Weitere Informationen zum Projekt unter [www.dvl.org](http://www.dvl.org) ⇨ [Ideenwettbewerb](#). Ein Flyer mit allen wichtigen Details zur Bewerbung liegt dem Rundbrief in gedruckter Form bei, der gerne an mögliche Interessenten weitergegeben werden darf.

**Kontakt:** Desirée Lohwasser, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9929, [d.lohwasser@dvl.org](mailto:d.lohwasser@dvl.org) und Corinna Friedrich, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9911, [c.friedrich@dvl.org](mailto:c.friedrich@dvl.org)

## Grassworks untersucht Renaturierung von artenreichem Grünland

In dem Forschungsprojekt „Grassworks“ gehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interdisziplinär der Frage nach, wann und unter welchen

Bedingungen die Renaturierung von artenreichem Grünland funktioniert und wann nicht. Untersucht werden daher neben der Pflanzenökologie auch

sozio-ökonomische Faktoren wie die Betriebsstruktur oder die förderrechtlichen Rahmenbedingungen. In drei Projektregionen im Norden, Mitte und Süden von Deutschland sollen verschiedene Methoden evaluiert werden. Weiterhin sollen auf 90 Renaturierungsflächen die verschiedenen Funktionen von Grünland (z. B. Erhalt der Artenvielfalt, Futtergewinnung, Kohlenstoffspeicherung) und Wirkungszusammenhänge erforscht werden. Der DVL unterstützt bei der Suche nach geeigneten Renaturierungsflächen und geht dabei gezielt auf Mitgliedsverbände zu.

Im Grassworks-Konsortium ist der DVL Praxispartner. Derzeit werden sowohl das erforderliche Methodenspektrum als auch die Indikatoren zusammengestellt. Parallel dazu wird die konkrete Durchführung vorbereitet. Mitglieder des Konsortiums sind u. a. die Leuphana Universität Lüneburg, die Hochschule Anhalt, die Universität Greifswald, die Technische Universität München, die Freie Universität Berlin und das Thünen-Institut.

Grassworks ist ein Projekt innerhalb der Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt (FEEdA),

gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Den organisatorischen Lead des Grassworks-Projekts übernehmen die Leuphana Universität Lüneburg (Prof. Dr. Vicky Temperton) und die Hochschule Anhalt (Dr. Anita Kirmer).



Wann funktioniert Grünlandrenaturierung? Erkenntnisse erwarten wir vom Projekt „Grassworks“. Foto: S. Herpich.

Unter [www.feda.bio/de](http://www.feda.bio/de) ⇒ Wissenschaft ⇒ Projekte ⇒ Grassworks ist die offizielle Projektseite des Fördermittelgebers zu sehen.

**Kontakt:** Carolin Schaber, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9927, [c.schaber@dvl.org](mailto:c.schaber@dvl.org)

## Aufbau eines bundesweiten Biotopverbunds

Biotope aufwerten, Biotopverbünde stärken sowie Kommunen dafür gewinnen mitzumachen – diesen Aufgaben stellt sich die Heinz Sielmann Stiftung in dem Verbundvorhaben zusammen mit dem Landschaftspflegeverband Rügen, der Naturschutzstiftung Grafschaft Bentheim und dem Landschaftspflegeverband Freising. Das neue Projekt „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt soll bundesweit Kommunen dafür gewinnen, einen solchen Biotopverbund gemeinsam mit lokalen Akteuren umzusetzen. Auch eine deutschlandweite Informationskampagne für alle Kommunen ist geplant.

Über Beispielprojekte in drei Modellregionen in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und

Niedersachsen sollen konkrete Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Die Beispiele sollen andere Kommunen zur Nachahmung inspirieren.

In den drei Modellregionen werden unterschiedliche Schwerpunkte bearbeitet: Viele Gemeinden der Insel Rügen verfügen über Dorfteiche und andere Kleingewässer, die sich ökologisch sowie optisch häufig in einem schlechten Zustand befinden. Sie werden in einen möglichst naturnahen Zustand zurückversetzt, um dadurch sogenannte Trittsteine zu schaffen, die als Verbindungselemente zwischen anderen geeigneten Lebensräumen dienen.

Das im Landkreis Freising gelegenen Amperthal ist als Gewässer- und Feuchtgebietsachse für den bundesweiten Biotopverbund von hoher

## Der DVL im Bund und in Europa

Bedeutung. Noch verbliebene naturnahe Lebensräume wie Bachsäume, Hangquellmoore, Teiche und Tümpel werden als Gerüst für den Aufbau eines Biotopverbundes genutzt. In einem Teilgebiet, das besonders für gefährdete wiesenbrütende Vogelarten wertvollen Lebensraum bietet, sollen feuchte Bodensenken angelegt, Bewässerungsgräben aufgewertet sowie Acker in feuchtes Grünland umgewandelt und durch Wasserbüffel gepflegt werden. Die praktischen Erfahrungen aus den Modellregionen und die Ergebnisse der Evaluation

fließen in einen Handlungsleitfaden „Kommunen für den Biotopverbund“ ein. Zudem sind eine Internetseite und Workshops geplant. Das Bundesamt für Naturschutz fördert das Vorhaben mit Mitteln des Bundesumweltministeriums in Höhe von rund 2,4 Mio. €.

Weitere Informationen unter [www.bmu.de](http://www.bmu.de) → [Pressemitteilung](#) → [Biotope bundesweit miteinander vernetzen](#).

## Kurzportraits Deutscher Landschaftspflegepreis 2020 veröffentlicht

Der Deutsche Landschaftspflegepreis 2020 konnte pandemiebedingt leider nicht wie üblich im Rahmen des Deutschen Landschaftspfletages verliehen werden.

Um trotzdem die Gewinnerinnen und Gewinner und ihr Engagement angemessen zu

würdigen, wurden Kurzfilme über die Arbeit der Preisträgerinnen und Preisträger angefertigt. Diese Filmporträts sind nun auf der DVL-Homepage unter [www.dvl.org](http://www.dvl.org) → [Deutscher Landschaftspflegepreis 2020](#) und auf dem [Youtubekanal „Deutscher Verband für Landschaftspflege“](#) veröffentlicht.

**Kontakt:** Marlene Bock, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9925, [m.bock@dvl.org](mailto:m.bock@dvl.org)

## Neue Mitarbeiterin beim DVL

### Dr. Uta Berghöfer, DVL-Landesbüro Moor und Klima Mecklenburg-Vorpommern

Seit dem 16. Januar 2021 arbeitet Uta Berghöfer als Projektmitarbeiterin des MoKli-Projekts „Moor- und Klimaschutz – Praxistaugliche Lösungen mit Landnutzern realisieren“ im DVL-Landesbüro Moor und Klima in Mecklenburg-Vorpommern. Ihre Hauptaufgabe ist die Entwicklung und Umsetzung praktischer Maßnahmen mit Landwirtinnen und Landwirten in der Modellregion an der Oberen Peene, an Kummerower und Malchiner See.

Nach dem Studium der Geographie promoviert sie im Rahmen eines Forschungsprojektes des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) zu Biodiversität und Regionalentwicklung im Süden

Chiles mit dem Thema „Gesellschaftliche Naturverhältnisse“. Seit mehreren Jahren entwickelt sie neben ihrer Forschungstätigkeit Projekte an der Schnittstelle von Natur und Kunst. So hat sie unter anderem das Moortheater ([www.moortheater.de](http://www.moortheater.de)) ins Leben gerufen: ein Landschaftstheater mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Zurzeit ist sie auch ehrenamtliches Mitglied des Zukunftsrates des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Uta Berghöfer freut sich auf die neue Aufgabe im Moor- und Klimaschutz und auf die Zusammenarbeit mit dem DVL. Sie ist gespannt auf die Entwicklungen in den Mooren Mecklenburg-Vorpommerns.



**Kontakt:** Dr. Uta Berghöfer, DVL-Landesbüro Moor und Klima Mecklenburg-Vorpommern, Tel. 038459 / 669 801, [u.berghoefer@dvl.org](mailto:u.berghoefer@dvl.org)

# Zum Gedenken

## Bauer Ernst

Hans Joachim (Jochen) Ernst ist am 26. November 2020 im Alter von 72 Jahren verstorben.

Jochen Ernst ist 1948 in dem Dorf Gatow am südwestlichen Rand des Berliner Bezirks Spandau geboren. Dieses Dorf umfasst ca. 500 ha Landwirtschaftsfläche. 80 ha davon gehörten zum Annenhof der Familie Ernst.

Der **Annenhof** wurde in den 20iger Jahren des letzten Jahrhunderts von Jochen Ernsts Großvater Otto Ernst gegründet. Er war um die Jahrhundertwende aus dem Magdeburgischen als Gutsinspektor auf das Gut Neukladow gekommen. Aus diesem Gut stammte die Mutter des Reichskanzlers Otto von Bismarck (Louise Wilhelmine Menken). Zu Otto Ernsts Zeit war das Gut ein kultureller Mittelpunkt. Der Kunsthistoriker Johannes Guthmann führte dort ein offenes Haus. Künstler wie Max Slevogt, Gerhard Hauptmann, Max Reinhardt und Philosophen und Politiker wie der spätere Außenminister Walther Rathenau verkehrten hier. Als die Familie Guthmann das Gut 1928 aufgab, kaufte Otto Ernst im nahen Dorf Gatow einen insolventen Milchbetrieb mit 80 ha Land, den er nach seiner Frau, Jochen Ernsts Großmutter **Anna** benannte. Er führte den Betrieb zu neuer Blüte und belieferte exklusiv die Zeppeline, die auf dem nahen Flugplatz Staaken zu Interkontinentalflügen starteten, mit Milchprodukten.

Als Jochen Ernsts Vater Oskar 1946 aus Krieg und Gefangenschaft nach Hause kam, war der Hof mehrfach geplündert. Um die Lebensmittelknappheit zu entschärfen, wies die alliierte Kommandantur dem Annenhof 80 Arbeiter und 32 Pferde (16 Gespanne) zu, mit denen die Familie Ernst vor allem Gemüse anbaute, das sie an die Lebensmittelverteilung der Kommandantur abzuliefern hatte. Oskar Ernst wurde für seine Aufbauarbeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Nach seiner Landwirtschaftslehre auf dem elterlichen Hof und einem mit moderner Technik ausgestatteten Zuckerrübenbetrieb bei Uelzen besuchte Jochen Ernst die Fachhochschule Hildesheim, die er 1971 mit dem Diplom als Landwirtschaftsingenieur abschloss. Der Wandel in der Landwirtschaft und der Nutzungsdruck der Berliner Erholungsuchenden auf seinen Flächen hat Jochen Ernst früh zum Nachdenken gebracht. Lange bevor der Zeitgeist den Natur- und Umweltschutz entdeckte, hat er sich für seine Beachtung in der Landwirtschaft eingesetzt und mit dem **Arbeitskreis Gatow** dafür gesorgt, dass diese größere Feldflur im damals noch eingemauerten West-Berlin freigehalten und in ungezählten freiwilligen Einsätzen naturschutzfachlich aufgewertet wurde. Diese Arbeit hat Jochen Ernst mit dem 2006 von ihm initiierten **Landschaftspflegeverband Spandau** professionalisiert und auf ganz Spandau ausgeweitet. Seit seiner Gründung bis 2020 war Jochen Ernst 1. Vorsitzender des Landschaftspflegeverbandes und war bis zuletzt sein Ehrenvorsitzender.

Nicht nur Schutz und Verbesserung unserer natürlichen Lebensgrundlagen lagen Jochen Ernst am Herzen, sondern auch das soziale Klima der Stadt. Gleich nach der Wiedervereinigung gründete er mit dem Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft Edwin Hörnle, Berlin-Marzahn, und Landwirtschaftswissenschaftlern der Humboldt-Universität den gemeinnützigen **Verein GAIA** (Gesellschaft für Arbeit, innovativen Landbau und Ausbildung), den er viele Jahre als Vorsitzender leitete. Der Verein hat mehreren tausend Menschen mit verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen geholfen.

Jochen Ernst war 25 Jahre ehrenamtlicher Arbeitsrichter (15 Jahre Arbeitsgericht Berlin, 10 Jahre Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg) und bis zuletzt Landwirtschaftsrichter. Er war landwirtschaftlicher Gutachter und öffentlich bestellter Gutachter der Senatsverwaltung für Bauen und Wohnen. Sein Leben lang hat er sich in den Vereinen seines Dorfes Gatow engagiert, der Feuerwehr, der Kirchengemeinde, dem Fußballverein.



2019 hat Jochen Ernst seinen Annenhof der Stiftung Deutsche Landschaften geschenkt und damit die bedeutendste Zustiftung in das Vermögen der Stiftung geleistet. Die Stiftung hat sich verpflichtet, den Hof nicht zu verkaufen, sondern zu erhalten und dort an die Familie Ernst zu erinnern. **Sie wird den Hof als Kommunikationszentrum für die Landschaftspflegebewegung nutzen.**

Begegnung auf dem Annenhof im Sommer 2019, v. l.: Matthias Schillo (Vorsitzender des Rates der Stiftung Deutsche Landschaften), Jochen Ernst und Josef Göppel (Vorsitzender des Vorstands des DVL und der Stiftung Deutsche Landschaften). Foto: DVL.

## Sonstiges

### Voluntourismus – ein Potenzial für Landschaftspflegeorganisationen?

Der Dachverband der Nationalen Naturlandschaften erprobt das Konzept des Voluntourismus, also des freiwilligen Einsatzes von Gästen im Urlaub. Ziel des Engagements ist der Schutz und die Förderung der biologischen Vielfalt. Landschaftspflegeorganisationen kennen diese Art Einsätze vielfach mit engagierten Einheimischen. Für die Einbindung von Gästen gibt es in Deutschland bisher kaum Angebote.

Unter dem Motto „Urlaubszeit – endlich Zeit für Engagement!“ will der Dachverband das mit vier seiner Mitgliedsregionen ändern. Beim Biosphärenreservat Mittelbe ist der Förder- und Landschaftspflegeverein Biosphärenreservat „Mittelbe“ in Dessau Projektpartner. Die anderen Regionen sind der Naturpark Südschwarzwald und die

Nationalparks Müritz und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Bisher wurden bereits Qualitätskriterien für derartige Angebote und ein Leitfaden erstellt, der Handlungshilfen anbietet, wie man Angebote für längerfristige Freiwilligeneinsätze (ähnlich Work&Travel) erfolgreich aufzieht. Weitere Informationen zum Projekt Voluntourismus unter [www.naturschutz-im-urlaub.de](http://www.naturschutz-im-urlaub.de).

Für Interessenten bauen die Projektpartner zudem einen Verteiler auf von interessierten Organisationen, die über Rundbriefe und Veranstaltungen Tipps erhalten bzw. mit anderen Anbieterinnen und Anbietern Erfahrungen austauschen können. Wenn Sie sich in diesen Verteiler aufnehmen lassen wollen, schreiben Sie bitte eine Mail an:

**Kontakt:** Anne Schierenberg, Bürgerschaftliches Engagement Nationale Naturlandschaften e. V., Tel. 030 / 28878 8215, [anne.schierenberg@nationale-naturlandschaften.de](mailto:anne.schierenberg@nationale-naturlandschaften.de)

### Naturcamp sucht Standort für Umweltbildung

Der gemeinnützige Verein Gesund und Vital hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem junge Menschen für die Themen Natur- und Tierschutz sowie Gesundheit zu sensibilisieren. Der Verein sucht bundesweit einen Standort für ein Naturcamp, also eine dauerhafte Einrichtung zur Umweltbildung. Das Konzept und die Finanzierung stehen, eine Zusammenarbeit mit einer bereits ansässigen Organisation (etwa einem Landschaftspflegeverband) wäre von Vorteil.

Für die Errichtung eines Naturcamps, das als Seminarcamp konzipiert ist, sucht der Verein ein Grundstück von der Größe 4.000 m<sup>2</sup> aufwärts, zum Kauf oder zur Pacht. Nicht genutzte bestehende Gebäude könnten integriert werden.

Anforderungen an das Grundstück:

1. Kanalisation und Stromanschluss sind nicht unbedingt erforderlich, da der Betrieb des Camps autark möglich wäre.
2. Für die Übernachtung von Seminarteilnehmenden und Gästen werden Tipis und Jurten genutzt.
3. In vorhandenen Gebäuden oder, falls nicht vorhanden in eigenen Holz-Blockbohlengebäuden, werden Sanitärräume, Küche, Verwaltung und Gemeinschaftsräume untergebracht.

Denkbar wäre auch ein Gelände, das nicht mehr genutzt wird, oder stillgelegte Wirtschaftsbetriebe. Weitere Informationen über das Naturcamp unter [www.naturcamp.org](http://www.naturcamp.org).

**Kontakt:** Gesund und Vital e. V., Tel. 0157 / 3580 66764, [info@gesundundvital.de](mailto:info@gesundundvital.de)

## Aufruf zur Beteiligung: Streuobstkultur als UNESCO-Welterbe



Streuobstkultur soll Immaterielles Kulturerbe werden. Foto: Hochstamm Deutschland.

Der Verein Hochstamm Deutschland reichte 2019 einen Antrag zur Aufnahme der Streuobstkultur in die Liste „Immaterielles Kulturerbe“ bei der UNESCO ein, über den noch beraten wird (siehe Rundbrief Herbst 2020). Erste Steckbriefentwürfe – beispielsweise aus Rheinland-Pfalz – verdeutlichen, wie viel regionale Kultur im Streuobstbau steckt.

Zusätzlich zu dem bereits eingereichten, bundesweiten Antrag auf Anerkennung erarbeitet der gemeinnützige Verein länderspezifische Ergänzungen für alle Bundesländer und sucht hierfür andere Vereine, Initiativen oder Privatpersonen,

die sich mit der Streuobstkultur in ihrem Bundesland auskennen. Jetzt sind bundesweit alle Streuobstakteure aufgerufen, ihre Traditionen rund um den Streuobstbau zu teilen. Ziel ist es, der UNESCO noch einmal die Vielfältigkeit der Streuobstkultur in Deutschland zu verdeutlichen.

Wer Literatur, Fachinformationen oder eigene Erfahrungen zur Streuobstkultur in seiner Region beizutragen hat, kann dies über ein Formular auf der Homepage des Vereins tätigen unter [www.hochstamm-deutschland.de](http://www.hochstamm-deutschland.de) ⇒ [Abfrage Streuobststeckbriefe](#). Die ausgefüllten Formulare nimmt der Verein per Mail entgegen.

**Kontakt:** Hochstamm Deutschland e. V., Tel. 07936 / 9905 20, [kontakt@hochstamm-deutschland.de](mailto:kontakt@hochstamm-deutschland.de)

# Aktuelles aus den Bundesländern

## Baden-Württemberg

### Modellprojekt Schäferekompetenznetzwerk in Heidenheim gestartet



Schafherde mit Schäfer bei der Beweidung einer Wacholderheide am Teckberg auf der Schwäbischen Alb. Foto: C. Fabricius/LEL.

Das Modellprojekt „Aufbau und Betrieb eines Schäferekompetenznetzwerks“ soll die Schäfereien in Baden-Württemberg gezielt unterstützen und die Beweidung artenreichen Grünlands dauerhaft sicherstellen. Den Startschuss für das Projekt gab bereits im Herbst letzten Jahres Umweltminister Franz Untersteller MdL. Angesiedelt beim Landschaftserhaltungsverband Heidenheim hat das Netzwerk im Januar 2021 seine Arbeit aufgenommen.

Ziel des innovativen Vorhabens ist es, in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus der Verwaltung und dem Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg praxisnahe Lösungen für die aktuellen Herausforderungen der Schäfereien im Land zu entwickeln. Somit sollen die bestehenden traditionellen Betriebe gestärkt und zukunftsfähig gemacht sowie hochwertige Naturlebensräume langfristig gesichert werden. Der Schwerpunkt des Projekts liegt daher einerseits auf den naturschutzfachlichen Erfordernissen, die sich beispielsweise aus dem Erhaltungszustand der FFH-Lebensraumtypen, dem Artenschutz und dem Biotopverbund ergeben. Hierfür ist es andererseits essenziell, die betrieblichen

Belange zu analysieren und zu verbessern. Konkret beinhaltet dies etwa die Erstellung und exemplarische Umsetzung von Schäferrevierkonzepten, die Entwicklung von Infrastrukturmaßnahmen in Bezug auf Triebwege, Weide- und Pferchflächen sowie die Vernetzung der Akteure. Dadurch sollen landesweite Empfehlungen zur Umsetzung erarbeitet, Hemmnisse bei der Förderung abgebaut und die Zuständigen vor Ort unterstützt werden.

Für diese vielfältigen Aufgaben wurden für eine Projektlaufzeit von fünf Jahren eine neue Mitarbeiterin und ein neuer Mitarbeiter beim Landschaftserhaltungsverband Heidenheim eingestellt. Um die naturschutzfachlichen und die betriebswirtschaftlichen Aspekte der Schäfererei zusammenzudenken, haben die beiden Projektmitarbeitenden einen entsprechenden beruflichen Schwerpunkt auf den Gebieten Landschaftsökologie und Schäfererei. Zusätzlich zu den Personalmitteln stellt das Land 2 Mio. € zur Verfügung. Ziel ist insbesondere, die Schäfereien dabei zu unterstützen, fehlende Infrastruktur in den Weiderevieren auf- und auszubauen.

Der Landschaftserhaltungsverband Heidenheim ist aufgrund der naturräumlichen und betrieblichen Ausstattung des Landkreises bereits seit vielen Jahren mit der Thematik vertraut. Ebenso blickt die Geschäftsstelle auf gute Erfahrungen in einem gemeinsam mit dem Landschaftserhaltungsverband Ostalbkreis und der Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum durchgeführten Projekt zur „Nachhaltigen Sicherung von naturschutzfachlich hochwertigen Schafweiden“ zurück. In diesem wurden exemplarisch Schäferrevierkonzepte und ein Handlungsleitfaden für Landschaftserhaltungsverbände erstellt.

Weitere Anknüpfungspunkte bieten außerdem zwei Projekte im Biosphärengebiet Schwäbische Alb zur

naturschutzorientierten Strukturanalyse der Schäferei und zur nachhaltigen Beweidung von Wacholderheiden. In Baden-Württemberg gibt es rund 208.000 Schafe und etwa 1.200 Schafhalterinnen und Schafhalter. Rund 110 davon sind hauptberuflich tätig, 15 sind Wanderschäfer.

Über Jahrtausende hat die Schäferei in Baden-Württemberg einzigartige Kulturlandschaften mit Wacholderheiden und Magerrasen und ihren typischen, heutzutage meist gefährdeten Tier- und Pflanzenarten geschaffen, die nur durch Beweidung

erhalten werden können. Für den Landkreis Heidenheim sind große zusammenhängende Bereiche dieser Lebensraumtypen charakteristisch, die überwiegend noch in traditioneller Hütelhaltung mit Schafen beweidet werden. Diese Lebensräume zählen zu den artenreichsten in ganz Europa. Zurecht wurde die „Süddeutsche Wander- und Hüteschäferei“ daher 2020 von der UNESCO in das bundesweite Verzeichnis Immaterielles Kulturerbe aufgenommen. Nicht zuletzt deshalb hat Baden-Württemberg eine besondere Verantwortung für diese Kulturlandschaften und die Schäfereien, die sie erhalten.

**Kontakt:** Dominique Aichele, LEV-Koordinierungsstelle Baden-Württemberg, Tel. 07171 / 917 431, [lev-bw@lel.bwl.de](mailto:lev-bw@lel.bwl.de)

## Bayern

### GlücksSpirale Kleinmaßnahmen 2021

Dank der Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der GlücksSpirale können 2021 die folgende elf Projekte verwirklicht werden:

Projekt-Nr.	Titel	Projektträger
1	Tagfalter und Heuschrecken der Grünländer des Falkensteiner Vorwaldes im Landkreis Regensburg – Erfolgskontrolle BayernNetzNatur	LPV Regensburg
2	Landschaftspflege Fit für den Klimawandel	LPV Rottal-Inn
3	Ersterfassung Tagfalterfauna auf ausgewählten Landschaftspflegeflächen als Erfolgskontrolle und Fachgrundlage für Pflegemaßnahmen und Aufbau eines Biotopverbundes im Landkreis Rosenheim	LPV Rosenheim
4	Grasfrosch in Not? Überprüfung der Grasfroschbestände ( <i>Rana temporaria</i> ) im Landkreis Mühldorf	LPV Mühldorf a. Inn
5	Mehr Insektenland – Entwickeln von Begleitflächen als funktionale Lebensräume	LPV Altötting
6	Lebensraumnetz im Landkreis Roth	LPV Mittelfranken
7	Stadt.Land.Wirt*in – ein Projekt zur Förderung des Dialogs zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Stadtgesellschaft	LPV Stadt Augsburg

## Aktuelles aus den Bundesländern

8	Bayernweite Auswertung von Vorher-Nachher-Erhebungen auf langjährigen Pflegeflächen von Landschaftspflegeverbänden und Ableitung von Erfolgsfaktoren für die künftige Landschaftspflege	DVL
9	Streuobst Mainfranken-Schnittstelle für Streuobstkultur der Zukunft	LPV Würzburg
10	Sandlebensräume im Landkreis Main-Spessart – Konzept für ein BayernNetzNatur-Projekt	LPV Main-Spessart
11	Catch the Carbon! Kann ein Landschaftspflegeverband klimaneutral wirtschaften?	LPV Passau

Die nächste Ausschreibung für die Kleinprojekte 2022 startet voraussichtlich im Juni 2021. Weitere

Informationen werden den Mitgliedern rechtzeitig zur Verfügung gestellt.

**Kontakt:** Carolin Schaber, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9927, [c.schaber@dvl.org](mailto:c.schaber@dvl.org)

## Bayerns UrEinwohner: Rückblick auf Kampagne 2019/2020

Durch die Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz konnte in der vergangenen Kampagne „Bayerns UrEinwohner“ zum Thema Arten in der Kulturlandschaft viel bewegt werden. In acht Kleinprojekten wurden Aktivitäten rund um ausgewählte Pflanzen und Tiere entwickelt und durchgeführt. Das gemeinsame Ziel aller Kleinprojekte ist es, gute Öffentlichkeitsarbeit für den jeweiligen UrEinwohner zu machen. Damit steigt dann die Akzeptanz in der Öffentlichkeit oder es werden mehr Landwirtinnen und Landwirte für die Landschaftspflege gewonnen, um langfristig den Lebensraum zu erhalten.

Der Landschaftspflegeverband Rottal-Inn entwickelte zusammen mit dem Regisseur Mathias Schuh und dem Theater an der Rott das Theaterstück „Artenarmut – Arme Arten“, welches 2019 durch die Schulen tourte. Dieses Theaterstück kann weiterhin für Aufführungen in Klassenzimmern gebucht werden. Der Landschaftspflegeverband Bamberg entfernte Misteln von Streuobstbäumen, machte bei Exkursionen auf den wertvollen Lebensraum in der Streuobstwiese aufmerksam und erklärte, warum Misteln für ihn gefährlich

werden können. Der Landschaftspflegeverband Aichach-Friedberg veranstaltete u. a. einen Landschaftspflegetag für interessierte Landwirtinnen und Landwirte, bei dem man sich über die Möglichkeiten in der Landschaftspflege informieren und verschiedene Geräte selbst ausprobieren konnte.



Szene aus dem Theaterstück „Artenarmut – Arme Arten“ von und mit dem Theaterregisseur Mathias Schuh. Foto: S. Herpich.

Dieser Landschaftspflegetag wurde gefilmt, wie auch drei weitere Kleinprojekte in der zweiten Jahreshälfte 2020. Die so entstandenen Videos wurden im Online-Adventskalender veröffentlicht. Sie zeigen in stimmungsvollen Bildern, was

in dem jeweiligen Kleinprojekt umgesetzt wurde, welche Motivation dahintersteckt und welchen Mehrwert solche Projekte bieten. Zu sehen sind folgenden Videos auf dem Youtube-Kanal „Deutscher Verband für Landschaftspflege“ in der Playlist „bayernsureinwohner“.

- **Graumammer** – Landschaftspflegeverbände Würzburg und Rhön-Grabfeld
- **Bunte Hummel** – Landschaftspflegeverband Freising
- **Trollblume** – Landschaftspflegeverband Aichach-Friedberg
- **Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling** – Landschaftspflegeverband Rottal-Inn

Die Corona-Pandemie ging auch an einigen Kleinprojekten nicht spurlos vorbei. Zahlreiche Veranstaltungen, die im Kampagnenjahr 2020 vorgesehen waren, konnten nur mit eingeschränkter Personenzahl stattfinden, mussten verschoben oder ganz abgesagt werden. Vielfach fanden die Landschaftspflegeorganisationen vor Ort kurzerhand kreative und pragmatische Lösungen, um die Kleinprojekte doch erfolgreich durchzuführen.

**Kontakt:** Carolin Schaber, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9927, [c.schaber@dvl.org](mailto:c.schaber@dvl.org)

## Geldsegen für die Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos



Die Scheckübergabe fand bei den Weidetieren im Gundelfinger Moos statt, v. l.: A. Schumann (ARGE Donaumoos), G. Wiedenmann (BioMoos GbR), R. van der Poel (ADM). Foto: ARGE Donaumoos.

Große Freude herrschte in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Schwäbisches Donaumoos: Der Firma Archer Daniels Midland Company

Die Wanderausstellung „Wild, bunt und voller Wunder“ konnte leider nur an zwei Ausstellungsorten gezeigt werden. Im Steigerwaldzentrum etwa sahen rund 8.000 Besucherinnen und Besucher die Ausstellung vor Ort. Die Wanderausstellung kann weiterhin für Standorte in Bayern beim DVL gebucht werden.



Der Screenshot zeigt das Video über das UrEinwohnerprojekt „Die Trollblume – Eine Perle im Wittelsbacher Land“. Abbildung: DVL.

Weitere Informationen über die Kampagne unter [www.bayerns-ureinwohner.de](http://www.bayerns-ureinwohner.de).

(ADM) hatte Ende letzten Jahres die Arbeiten der ARGE, insbesondere ihre Beweidungsprojekte und die Zusammenarbeit mit den Landwirtinnen und Landwirten, so gut gefallen, dass sie sie mit einer Spende aus ihrem Programm ADM Cares in Höhe von 40.000 US \$ (2018) bzw. 21.757 € (2019) unterstützten. Ausschlaggebend für die Förderung durch ADM Cares war das Aufgabenspektrum der ARGE Donaumoos und dessen Umsetzung im Bereich Landwirtschaft. Mit der Spende möchte ADM Cares das Engagement der ARGE Donaumoos und deren vielfältige Projekte für eine nachhaltigere Landwirtschaft und Schutz der Biodiversität in der Donaulandschaft fördern.

Die ADM ist einer der weltweit größten Verarbeiter von landwirtschaftlichen Rohwaren wie Soja-, Rapschrot und -öl, die zur grundlegenden Versorgung

## Aktuelles aus den Bundesländern

der Lebensmittel-, Tierfutter- und die chemische Industrie beitragen. Der ADM-Standort Straubing in Niederbayern begann unter der Leitung von René van der Poel im Mai 2016, ausschließlich gentechnikfreie Sojabohnen europäischen Ursprungs zu verarbeiten. Derzeit wird zusätzlich eine Schälungsanlage zur Herstellung von Sojaschrot mit besonders hohem Proteingehalt installiert, um neben der steigenden Nachfrage nach gentechnikfreien regionalen Produkten auch einen Beitrag zur

Bayerischen Eiweiß-Initiative zu leisten. Verwendet wird die Spende vor allem zur Unterstützung der Beweidungsprojekte und anderer extensiver landwirtschaftlicher Moorbewirtschaftung im Schwäbischen Donaumoos. Außerdem sollen Projekte zur besseren Kommunikation zwischen der Bevölkerung und der Landwirtschaft gefördert werden, um das Verständnis für die notwendigen Naturschutzarbeiten im Moos zu verbessern.

**Kontakt:** Ulrich Mäck, ARGE Schwäbisches Donaumoos e. V., Tel. 08221 / 7441, [sekretariat@arge-donaumoos.de](mailto:sekretariat@arge-donaumoos.de)

## Hessen

### Tümpel als Lebensräume erhalten – Freistellung von zwei Kleingewässern in Lich



Nach einem nassen Winter sind die Tümpel im Februar 2021 so voll wie lange nicht mehr. Foto: LPV Gießen.

Tümpel unterliegen natürlicherweise einem Prozess der Verlandung. Selbst bei regelmäßig hohem Wasserstand im Frühjahr wird sich irgendwann mit zunehmendem Bewuchs so viel Sediment ablagern, dass sich das Kleingewässer selbst „trockenlegt“. Dazu trägt auch die Transpiration der Pflanzen bei. Durch die Ansiedlung von Meistern der Biomasseproduktion wie Schilf oder Rohrkolben sowie durch anthropogene Nährstoffeinträge beschleunigt sich dieser Prozess oft noch.

In jedem Stadium der Sukzession haben Kleingewässer einen Wert für das Ökosystem: Zunächst

für Pionierarten, da auf dem neu geschaffenen, vegetationsfreien Boden im wechselfeuchten Bereich noch wenig Konkurrenzdruck herrscht. Später z. B. für Brutvögel oder Tiere, die im Seggenried oder Schilf nach Nahrung suchen. Daher ist die Verlandung an sich nicht als Problem anzusehen. In der heutigen Kulturlandschaft haben Stillgewässer allerdings kaum noch Gelegenheit, auf natürliche Art neu zu entstehen. Überflutungsbereiche an Fließgewässern gibt es kaum noch und wo Tümpel im Siedlungsbereich z. B. durch Baumaßnahmen entstehen, halten sie sich meist nicht lang. Auch der Klimawandel sorgt dafür, dass manche Temporärgewässer inzwischen nicht einmal mehr im Frühjahr Wasser führen und deutlich schneller verlanden. Hinzu kommt, dass gerade vegetationsfreie Gewässerufer oft seltene Arten beherbergen, die bei stärkerem Bewuchs nicht mehr vorkommen.

Daher ist es auch Aufgabe der Landschaftspflegeorganisationen, naturnahe Stillgewässer an geeigneter Stelle neu zu schaffen und bei verlandeten Gewässern von Zeit zu Zeit die frühen Sukzessionsstadien wiederherzustellen. Dadurch gewinnen beispielsweise viele Amphibien neue Lebens- und Fortpflanzungsräume, und weniger

konkurrenzstarke Pflanzenarten können sich ansiedeln oder aus der Samenbank im Schlamm auskeimen.

In Lich richtete die Landschaftspflegevereinigung Gießen bei frostigen Temperaturen im Winter 2020 aus Mitteln der Hessischen Biodiversitätsstrategie zwei Abtragungsgewässer in einer historischen Steingrube her. Diese befanden sich bereits im Endstadium der Verlandung. Ein offener Wasserkörper war nicht mehr vorhanden und der reliktsche Seggenbestand wurde bereits von Brombeeren und Schlehen überwachsen.

Ein Teilbereich, in dem noch die Blasen- und die Fuchssegge vorkommen, wurde von den Maßnahmen ausgespart und dient in Zukunft als Initialpopulation für die Ausbreitung des Seggenrieds. Auf der restlichen Gewässerfläche wurde das Sediment abgetragen. Eine dünne Schicht tonhaltiger Erde wurde aufgebracht und eingearbeitet, um die Tümpel auf dem sehr steinigen Boden zusätzlich abzudichten. Ein großer Teil der umstehenden Gehölze wurde entfernt, so dass eine große besonnte Flachuferfläche entstand. Diese erwärmt sich im Frühling schneller, was von Vorteil z. B. für einige Amphibien- und Insektenarten ist.

**Kontakt:** Lisa Schäfer, Landschaftspflegevereinigung Gießen e. V., Tel. 06408 / 9697 814, [lisa.schaefer@lpv-giessen.de](mailto:lisa.schaefer@lpv-giessen.de)

## Hand in Hand zum Erfolg für das Braunkehlchen



Braunkehlchen brüten zwischen Mai und Juli – genau in der Zeit, in der Silage und frühes Heu gemacht wird. So werden die Bodennester oft ausgemäht (Foto rechts), die Küken haben keine Chance zu überleben. Foto: LPV Lahn-Dill.

Wie bei vielen Arten unserer Agrarlandschaft wurden auch beim Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) in den letzten 35 Jahren rapide Bestandsrückgänge beobachtet. Schwerpunkt der aktuellen Verbreitung in Hessen ist der nördliche Lahn-Dill-Kreis, wo mittlerweile viele Akteure erfolgreich zusammenarbeiten, um diesen Charaktervogel unserer Wiesen zu schützen und zu erhalten. Unterstützt und gefördert werden diese Bemühungen vom Land Hessen.

Die Landschaftspflegevereinigung Lahn-Dill erfasst seit 2019 gemeinsam mit der Hessischen

Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland sowie einigen örtlichen Naturschutzgruppen und Ehrenamtlichen nahezu alle Braunkehlchenreviere im Lahn-Dill-Kreis.

Diese Daten bieten eine sehr gute Grundlage für effektive Schutzmaßnahmen. Hierzu gehören das Anlegen von Brachestreifen und spät, ab Mitte Juli, gemähte (Teil-)Flächen, um den Bruterfolg der Vögel zu steigern. Auch das Entfernen von Gehölzen ist in ausgesuchten Schwerpunkträumen erforderlich, um den Offenlandcharakter in den Brutgebieten

## Aktuelles aus den Bundesländern

zu erhalten oder wiederherzustellen. Auf Grundlage der detaillierten Erfassungsdaten akquiriert die Abteilung für den ländlichen Raum des Lahn-Dill-Kreises (AIR) Maßnahmenflächen und informiert Landwirtinnen und Landwirte über Fördermöglichkeiten. Die Mitarbeit der Landwirtschaftsbetriebe ist entscheidend im Braunkehlchenschutz, da die Tiere ihre Nester im Grünland am Boden anlegen. Als Ansprechpartnerin im Gebiet hat die Landschaftspflegevereinigung Lahn-Dill im Jahr 2020 die Behörden dabei unterstützt, auch individuelle Absprachen zu treffen. Wo Landwirtinnen und Landwirte auf einen frühen Schnitt angewiesen waren, wurden Neststandorte ermittelt, markiert und kleinflächig bei der Mahd ausgespart. Durch diese intensive Zusammenarbeit wurden die Brutverluste der Braunkehlchen in den letzten Jahren deutlich reduziert.

Bei den Gehölzmaßnahmen ist die Landschaftspflegevereinigung Lahn-Dill schon seit 2018 eine kompetente Partnerin für die Behörden. Im Auftrag der AIR planen die Mitarbeitenden die Gehölzreduzierungen, stimmen diese mit allen Beteiligten ab und führen die Bauleitung durch. Umgesetzt

**Kontakt:** Franziska Schmidt, Landschaftspflegevereinigung Lahn-Dill e. V., Tel. 0151 / 2825 7433, [Schmidt@LPV-Lahn-Dill.de](mailto:Schmidt@LPV-Lahn-Dill.de)

## Misteln – eine Gefahr für unsere Obstbäume

Aufgrund der vielerorts mangelnden Pflege von Streuobstwiesen konnte sich die Mistel in den vergangenen zwei Jahrzehnten in nahezu ganz Hessen stark ausbreiten. Die Klimaveränderungen sowie die Schwächung der Apfelbäume durch Hitze- und Trockenstress tragen zusätzlich zur Verbreitung der Mistel bei. Die Ektoparasiten entziehen ihrem Wirtsbaum Wasser und Nährsalze. Mit zunehmendem Befall nimmt die Vitalität des Baumes ab. Nach und nach sterben ganze Äste und Kronenteile ab. Letztendlich stirbt der ganze Baum.

Überall dort, wo die Mistel in Streuobstbeständen auftritt, besteht akuter Handlungsbedarf: Vorbeugend durch regelmäßigen Baumschnitt sowie durch Entfernen und Ausschneiden bereits vorhandener Misteln aller Altersstufen kann der Befall

werden die Maßnahmen von lokalen Landwirtschafts-, Forst- oder Landschaftsbaubetrieben. Auch hier konnten erste Erfolge, d. h. neue Braunkehlchenbruten, beobachtet werden.

Dank der intensiven Bemühungen aller Akteure hat sich der Braunkehlchenbestand im Lahn-Dill-Kreis mit etwa 170 Brutpaaren stabilisiert. Dennoch zeigen die bisherigen Arbeiten, dass es divergierende Ansprüche der relevanten Arten und Lebensräume gibt. So sind für das Braunkehlchen spät gemähte Flächen (Mitte Juli) von hoher Bedeutung, um den Bruterfolg zu garantieren, während für die Pflege der gefährdeten Glatthafer- und Pfeifengraswiesen (FFH-Lebensraumtypen 6510, LRT 6410) die Flächen in der Regel schon ab Mitte Juni gemäht werden sollten. Daher werden sich die künftigen Arbeiten nicht nur auf das Braunkehlchen beschränken.

Langfristig sollen geeignete Maßnahmen und Konzepte entwickelt und abgestimmt werden, die auch ohne jährliche intensive Betreuung den Erhalt der Braunkehlchen ermöglichen und dabei andere Naturschutzziele nicht vernachlässigen.

eingedämmt werden. Nur eine flächendeckende Entfernung schützt vor erneuter Ausbreitung. Ganz wichtig ist dabei die Kontinuität der Pflege. Kann die Mistel nicht mit der kompletten Wurzel entfernt werden, muss die Mistelwurzel ausgeschält werden. Alle zwei bis drei Jahre müssen dann die nachwachsenden kleinen Mistelaustriebe entfernt werden, bevor sie im vierten Jahr die ersten Beeren bilden.

Weit verbreitet ist die Ansicht, die Mistel stehe unter Naturschutz und dürfe daher nicht entfernt werden. Dies ist allerdings nicht richtig. Lediglich eine kommerzielle Sammlung ist verboten bzw. bedarf einer Genehmigung. Eine (für den Wirtsbaum) schonende Entnahme ist zulässig. Mit Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz,

Landwirtschaft und Verbraucherschutz gehen hessische Landschaftspflegeorganisationen deshalb zunehmend gezielt gegen die Ausbreitung der Mistel vor.

In den großflächigen Streuobstwiesen der Stadt Maintal vor den Toren Frankfurts ist der Befall stellenweise bereits besorgniserregend. Der Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis kartierte hier 3.800 alte Apfelbäume, von denen etwa 12% von Misteln befallen waren. Von den 450 befallenen Bäumen sind etwa 200 alte Apfelbäume so stark befallen, dass diese eigentlich nur noch gefällt werden können. Im Rahmen des vom Land geförderten Maintaler Streuobstprojektes sollen deshalb mit Zustimmung der Eigentümerinnen und Eigentümer Misteln im Rahmen von Altbaumsanierungen entfernt und besonders stark betroffene Altbäume entnommen werden. Zur Information wurde ein kurzer Info-Flyer zur Mistelproblematik erstellt. Zusätzlich ist eine Informationsveranstaltung mit praktischer Anleitung für Grundstücksbesitzerinnen und -besitzer vorgesehen.



Links: Die Mistel breitet sich stark in hessischen Obstwiesen aus und wird zur ernststen Bedrohung. Rechts: Einjähriger Austrieb der Mistel nach Rückschnitt. Fotos: LPV MKK.

**Kontakt:** Mascha Werth, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis e. V., Tel. 06059 / 9069 601, [info@lpv-mkk.de](mailto:info@lpv-mkk.de) und Maja Becker, Main-Taunus Naturlandschaft und Streuobst e. V., Tel. 0173 / 7058 283, [info@streuobst-mtk.de](mailto:info@streuobst-mtk.de)

## Ausbildung zum Streuobst-Baumwart im Main-Taunus-Kreis

Die Landschaftspflegeorganisation Main-Taunus Naturlandschaft und Streuobst hat 2020 zum ersten Mal einen Kurs zur Erlangung des

Zertifikats Streuobst-Baumwart angeboten. Die Vorsitzende des Landschaftspflegeverbands, Madlen Overdick, freute sich über die große Anzahl

Der Landschaftspflegeverband Main-Taunus Naturlandschaft und Streuobst bot in einem aktuellen Projekt privaten Streuobstwiesenbesitzerinnen und -besitzern in Kelkheim-Fischbach Unterstützung an. Diese konnten ihre Obstbäume fachgerecht von Misteln befreien und schneiden lassen, Schnitt und Entsorgung waren kostenlos.

Nach einer sorgfältigen Bestandsaufnahme des Zustands und Befalls konnten so im November 2020 bereits über 80 Obstbäume vom Team der Schlaraffenburger Streuobstagentur fachgerecht geschnitten und die Misteln dabei entfernt werden. Im nächsten Jahr wird die Aktion fortgeführt. Interessierte können sich weiterhin melden. „Ich freue mich sehr, dass wir Fördermittel der Hessischen Biodiversitätsstrategie für die Streuobstwiesen in Kelkheim erhalten haben. Durch diese Maßnahme kann die Lebenserwartung der Apfelbäume verlängert und der Streuobstwiesenbestand geschützt werden“, so die Vorsitzende des Landschaftspflegeverbands Madlen Overdick.

## Aktuelles aus den Bundesländern

der Absolvierenden: „Dass bei unserem ersten Baumwartkurs alle 16 Teilnehmenden erfolgreich abgeschlossen haben und ihr Fachwissen jetzt auf den Streuobstwiesen einsetzen können, ist ein tolles Ergebnis für die Erhaltung unserer Kulturlandschaft! Gemeinsam haben wir das Ziel, die Streuobstwiesen als landwirtschaftliche Kultur zu erhalten, denn ohne Bewirtschaftung und Pflege verbuschen diese Flächen und gehen langfristig verloren.“

Streuobstwiesen zu erhalten ist ein Herzensthema – über Generationen hinweg. Das zeigen die Absolventinnen und Absolventen des Zertifikats Streuobst-Baumwart. Von der Studentin über den Stadtgärtner bis zum Rechtsanwalt und aus allen Altersklassen kommen die Teilnehmenden. Barbara Helling, Geschäftsführerin des Main-Taunus Naturlandschaft und Streuobst, ist begeistert über das Engagement: „Ich habe schon von den Großeltern einiger Teilnehmenden Äpfel geliefert bekommen, und jetzt bilden wir ihre Enkel aus. Sie wollen die Streuobstwiese weiter bewirtschaften.“

Sieben Module umfasst der Zertifizierungskurs Streuobst-Baumwart mit Abschlussprüfung. An

elf Tagen unterrichtet Steffen Kahl, Streuobstfachkraft und Pomologe, die theoretischen Grundlagen und übt die praktische Umsetzung mit den Baumwarten in *spé* direkt auf der Streuobstwiese ein. Die Themen reichen vom Obstbaumschnitt über Pflanzung, Sortenkunde, Baumgesundheit bis zur Veredlung junger Bäume.

Die ausgebildeten Baumwartinnen und Baumwarte wollen nicht nur das Obst für den eigenen Apfelwein produzieren, sondern auch etwas Sinnvolles für die Natur tun. Den Lebensraum Streuobstwiese zu pflegen und zu erhalten und dabei in der Natur zu arbeiten, ist bei allen eine starke Motivation.

Durch die Corona-Pandemie war in diesem Jahr Flexibilität gefragt. Viele Kursinhalte wurden unter freiem Himmel durchgeführt oder die Theorie wurde spontan online vermittelt. 2021 findet wieder ein Streuobst-Baumwart-Kurs statt, dann können die nächsten Fachleute ausgebildet werden. Der neue Ausbildungsjahrgang startet mit 14 Teilnehmenden im März 2021.

Informationen unter [www.streuobst-mtk.de](http://www.streuobst-mtk.de) ⇨ [Ausbildung-zum-Baumwart](#).

**Kontakt:** Barbara Helling, Main-Taunus Naturlandschaft und Streuobst e. V., Tel. 06192 / 2011 946, [info@streuobst-mtk.de](mailto:info@streuobst-mtk.de)

## Erfolgsgeschichte – Aufpreisprojekt BioApfel geht in die nächste Runde

Seit 1997 ist das BioApfel-Projekt ein fester Bestandteil der Arbeit beim Landschaftspflegeverband Naturschutzfonds Wetterau. Während zu Beginn Äpfel zu biologisch zertifiziertem Essig (BioEss) verarbeitet wurden, organisiert der Naturschutzfonds mit seinen Partnern schon seit einigen Jahren die Produktion von ökologisch zertifiziertem Apfelsaft. Neben der Bio-Qualität steht auch die Regionalität beim BioApfel-Projekt im Vordergrund. Streuobstwiesen von privaten Hobby-Nutzer\*innen und Eigentümer\*innen sowie die Sammelstelle und die verarbeitende Kelterei liegen gleichermaßen ortsnah im Wetteraukreis.

Der Naturschutzfonds Wetterau organisiert die Bio-Zertifizierung der Streuobstwiesen und der

Sammelstelle. Er übernimmt die Flächen als Vertragspartner und trägt die Kosten für die Zertifizierung. Derzeit beteiligen sich insgesamt 25 Personen mit ca. 60 Flächen am BioApfel-Projekt, viele davon schon von Beginn an. Auf einer Gesamtfläche von ca. 21,5 ha konnten in den vergangenen 20 Jahren Erntemengen von bis zu 200 Tonnen in einer Saison erwirtschaftet werden. Für die Mitglieder besteht keine Verpflichtung zur Lieferung.

Voraussetzung für die Teilnahme am BioApfel-Projekt ist in erster Linie die Bereitschaft der Teilnehmenden, ihre Streuobstwiesen nach der EU-Richtlinie für biologische Erzeugnisse zu bewirtschaften. Innerhalb der dreijährigen Umstellungsphase müssen die Flächen gemäß den

Vorgaben ökologisch bewirtschaftet werden und zudem einer regelmäßigen Überprüfung und Dokumentation durch die Zertifizierungsstelle in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzfonds standhalten. Während der Umstellungsphase darf die Apfelernte nur als konventionelles Obst vermarktet werden.

Nach Ablauf der Umstellungsphase erhalten die Flächen ihren Status der Bio-Zertifizierung. Innerhalb der sich anschließenden Vertragsperiode (Laufzeit 3 Jahre) kann die Apfelernte jährlich bei der Vertrags-Sammelstelle abgegeben werden. Die Weiterverarbeitung zu Bio-Apfelsaft erfolgt bei der im Kreis ansässigen Rapp's Kelterei. Für die Abgabe der Äpfel wird ein meist zweiwöchiger Zeitraum im Spätsommer festgelegt. Die abgelieferte Ernte wird vor Ort bei der Sammelstelle und ein zweites Mal bei der Kelterei gewogen, die Mengen dem jeweiligen Liefernden zugeordnet und entsprechend abgerechnet. Der von der Kelterei pro Dezitonne ausgezahlte Betrag wird zu Beginn der Vertragsperiode mit dem Naturschutzfonds ausgehandelt und liegt über den Beträgen der meisten Keltereien mit Obstverarbeitung aus konventionellem Anbau.

Generell sind viele Streuobstbestände durch Nutzungsaufgabe gefährdet. Eine kommerzielle Nutzung ist arbeitsintensiv und lohnt sich finanziell meist nicht. Die Eigentümerinnen und Eigentümer bewirtschaften die Flächen in der

Regel als Hobby. Für den Erhalt und die Förderung artenreicher Streuobstwiesen steht deshalb auch die extensive Wiesenpflege im Fokus der Unterstützung und Beratung durch den Landschaftspflegeverband.

Insgesamt bietet das Angebot, bestehend aus der Abwicklung und Finanzierung der Zertifizierung der Flächen, dem Aufpreis und der Abnahmegarantie durch die Kelterei ohne Lieferzwang für die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter, zusätzliche Anreize für die Nutzung und Pflege ihrer Streuobstwiesen. Die fachlich fundierte Beratung trägt zum Erhalt und zur Förderung einer Artenvielfalt bei, wie sie nur in wenigen anderen Lebensräumen in unserer Kulturlandschaft vorkommt.



Teilnehmer des BioApfel-Projekts bei der Ernte. Trotz Lesemaschine ist die Ernte auf Streuobstwiesen mühsam.  
Foto: LPV Naturschutzfonds Wetterau.

**Kontakt:** Stefanie Friederich, LPV Naturschutzfonds Wetterau e. V., Tel. 06031 / 834 309,  
[Stefanie.Friederich@wetteraukreis.de](mailto:Stefanie.Friederich@wetteraukreis.de)

## Niedersachsen

### Aktuelles vom Landschaftspflegeverband Wendland-Elbetal

Der Landschaftspflegeverband Wendland-Elbetal wurde bereits 1997 länderübergreifend in den Landkreisen Salzwedel und Lüchow-Dannenberg gegründet. Im Jahr 2002 entstand westlich der Elbe der Landschaftspflegeverband Wendland-Elbetal durch Aufteilung des bisherigen Verbandes

entlang der Landesgrenze. Seitdem war Heinke Kelm Vorsitzende des Vereins und hat sich um die Geschäftsführung sowie Planung und Organisation aller Projekte und Veranstaltungen gekümmert. In den zurückliegenden Jahren wurde vielfach versucht, den Generationswechsel



Aus Verkehrssicherungs- und Kostengründen werden Weg- und Straßenränder in der Regel mehrmals jährlich gemulcht. Die Folge ist – neben der hohen Insektensterblichkeit dieser Mahdtechnik – eine Verarmung der Pflanzengesellschaften. Die Mulchauflage „erstickt“ lichtliebende Kräuter und durch die Anreicherung von Nährstoffen im Boden setzen sich langfristig konkurrenzstarke Arten wie Gräser und Brennnesseln durch. Mit der richtigen Pflege bieten Wegränder jedoch ein enormes Potenzial für den Erhalt der Biodiversität in der Agrarlandschaft und die Vernetzung von Lebensräumen.

Der Landschaftspflegeverband Göttingen schaut sich die technische Umsetzung einer insekten-schonenden Wegrandpflege derzeit genauer an. Schneidende Techniken wie Balkenmähsysteme sind generell deutlich schonender für die Wiesensauna als Rotationsmäher. Doppelmesserbalken am Auslegearm, schmale Messerbalken für Kommunaltraktoren, handgeführte Systeme und besonders robuste Varianten, die auch für den Heckenschnitt verwendet werden können, sorgen dafür, dass schneidende Technik für die Wegrandpflege wieder eine ernst zu nehmende Alternative darstellt.

Auch Hersteller von Mulchgeräten sind dabei, ihre Technik zu modifizieren. Im Trend sind zurzeit sogenannte Insekten-scheuchvorrichtungen – meist bestehend aus vorgeschalteten, herunterhängenden Zinken oder einem horizontalen Gebläse. Darüber hinaus wird eine durchgehende Laufwalze durch eine verschälerte Walze oder vier Stützräder ersetzt. Es werden sogenannte Y-Messer eingebaut, die eine verringerte Sogwirkung haben sollen, und die Schnitthöhe wird in der Regel auf ca. 10 cm erhöht. Die Wirksamkeit dieser Modifikationen ist bisher nicht abschließend wissenschaftlich belegt, es besteht erheblicher Forschungsbedarf.

Bei dieser Recherche bleibt die Frage, ob Verbesserungen zwangsläufig mit technischen Innovationen einhergehen müssen, oder ob mit einer Anpassung des Mahdregimes nicht mindestens genau so viel erreicht werden kann. Aspekte wie Mahdhäufigkeit und -zeitpunkt und das praktische Vorgehen beim Mähen sind entscheidend für das

Überleben von Insekten und für die Samenausbildung bei Pflanzen. Eine sehr hohe Bedeutung für den Schutz von Insekten haben mehrjährig ungemähte Bereiche als Überwinterungsstätten. Durch mosaikartiges Mähen bleiben Refugien stehen, aus denen sich Insektenpopulationen wiederaufbauen können. Zusätzlich zur Mahdtechnik sollte auch die Möglichkeit zur Mahdgutaufnahme bedacht werden. Ein Nährstoffentzug zur Förderung einer krautigen Vegetation mit erhöhtem Blütenreichtum fördert indirekt auch die Insektenvielfalt.

Problematisch wird es bei der Frage, was anschließend mit dem Material passieren soll. Die AG Wegraine Niedersachsen – ein Netzwerk von Institutionen und Verbänden, die sich in Niedersachsen mit dem Thema Wegraine befassen und welches vom Landschaftspflegeverband Göttingen mit ins Leben gerufen wurde – hat ein Positionspapier zum Thema Biomasseverwertung verfasst. Grünschnitt von Verkehrswegebegleitflächen wird derzeit als Abfall gewertet und die Verwertung beispielsweise in Biogasanlagen darf somit nur nach vorheriger Genehmigung und der Einhaltung aufwändiger Schadstoffkontrollen erfolgen. Dadurch entstehen große Hürden für die Verwertung des Materials und am Ende bleibt es aus Kostengründen meist liegen. Deswegen bleibt zu klären, inwieweit wirtschaftliche Anreize für eine ökologische Wegrandpflege geschaffen werden können.



Wegrand Adelebsen mit Wegwarte. Foto: LPV Göttingen.

Weitere Informationen zum Thema insekten-schonende Mahdtechnik sowie das Positionspapier finden Sie auf [www.lpv-goettingen.de](http://www.lpv-goettingen.de) ⇨ [Wegränder und Feldsäume](#).

**Kontakt:** Sinja Zieger und Sophie Aschauer, Landschaftspflegeverband Landkreis Göttingen e. V., Tel. 0551 / 2921 3729, [sinja.zieger@lpv-goettingen.de](mailto:sinja.zieger@lpv-goettingen.de)

## Nordrhein-Westfalen

### LIFE *helle* Eifeltäler – Ein Naturschutzprojekt mit ambitionierten Zielen zur Unterstützung von Blauschillerndem Feuerfalter und Goldenem Scheckenfalter

Mit einem Gesamtbudget von 4,7 Mio. € werden bei der Biologischen Station im Kreis Euskirchen von 2021 bis 2027 die beiden Tagfalterarten Blauschillernder Feuerfalter (*Lycaena helle*) und Goldener Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*) und damit verbundene Lebensgemeinschaften in der nördlichen Eifel gefördert. Dabei werden deren Lebensräume optimiert oder gänzlich wiederhergestellt. Für *Euphydryas aurinia* ist eine (Wieder-)Ansiedlung im Projektgebiet geplant.

In dem umfangreichen Antragsverfahren des LIFE-Förderrahmens konnten sowohl der Kreis Euskirchen, das Land Nordrhein-Westfalen als auch vor allem die Europäische Union von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines derartigen Projektes überzeugt werden.

*Lycaena helle* ist europaweit geschützt und gefährdet (FFH-Richtlinie Anhang II, IV). In ganz Europa befindet sich die Gesamtpopulation im kontinentalen Bereich in einem schlechten Erhaltungszustand, in Deutschland (kontinentale und alpine Regionen) in einem ungünstigen bis schlechten Erhaltungszustand. Als Glazialrelikt sind die Mittelgebirgspopulationen der Art Verlierer des Klimawandels. Um die Resilienz gegenüber der globalen Erwärmung zu stärken, sind Habitatvergrößerung, -optimierung und -vernetzung von wesentlicher Bedeutung. Viele der Lebensräume im Kreis Euskirchen sind in einem suboptimalen bis schlechten Zustand.

*Euphydryas aurinia* ist ebenfalls europaweit geschützt und gefährdet (Anhang II der FFH-Richtlinie). Die Art ist mittlerweile in mehreren EU-Mitgliedsstaaten ausgestorben. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlor sie einen großen Teil ihres Vorkommens, auch in der Eifel. Die Populationen in den kontinentalen und atlantischen Regionen Deutschlands und Europas befinden sich in einem schlechten Erhaltungszustand. In Nordrhein-Westfalen ist *Euphydryas aurinia* vom Aussterben bedroht.

Aufgrund des Mangels an potenziellen Lebensräumen in unmittelbarer Nähe des Projektgebiets ist eine spontane Wiederbesiedlung aus Vorkommen in den angrenzenden Hochardennen (Belgien) und der Schneifel (Rheinland-Pfalz) unwahrscheinlich. Die inzwischen fast vollständig verwaisten Habitate in der nordrhein-westfälischen Eifel waren ein wichtiger Bestandteil der Populationsnetze der Art innerhalb Europas. Sie bildeten wichtige Trittsteine nach Süden (zur südwestdeutschen Population), nach Westen (Wallonien und Nordfrankreich) und nach Osten (Westerwald, Rhön und Ostdeutschland).

Wesentliche Ursachen für den schlechten Erhaltungszustand der beiden Zielarten sind:

- Nicht an die Arten angepasste Landnutzungs-/ Bewirtschaftungsregime (hoher Weideviehbesatz, Düngung, ungeeignete Mahdtermine, fehlende Brache-, Ufer- und Saumstrukturen),
- Entwässerung von Quell- und Feuchtstandorten,
- Habitatverlust durch fortschreitende Sukzession,
- geringe Habitatgröße von Teilpopulationen mit geringer Abundanz und geringer Deckung von Raupennahrungspflanzen,
- Isolierung, Fragmentierung und Zerstörung von Lebensräumen durch nichtstandortheimische Nadelgehölzforste und
- Isolierung der Lebensräume durch zunehmende Raumwiderstände.

Mit den geplanten Projektmaßnahmen werden diese Ursachen des Rückgangs gezielt bekämpft. Mit der großangelegten Kampagne: „Blauschillernd und golden - Juwelen der Lüfte“ wird die Öffentlichkeit informiert, eingebunden und für das Projekt, dessen Ziele und die beiden gefährdeten Arten und deren Lebensgemeinschaften begeistert.

Die vielfältigen, umfangreichen Erfahrungen der Biologischen Station in der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen und vor allem der kooperative Ansatz in der Zusammenarbeit mit der Land- und

Forstwirtschaft der Region werden gewährleisten, dass die ehrgeizigen Ziele in den sieben Jahren der Projektumsetzung erreicht werden und auch darüber hinaus nachhaltig erhalten werden können. Das Projekt stellt die ideale Ergänzung für angrenzende



und überregionale Naturschutzprojekte und Maßnahmen zur Förderung der beiden Falterarten, deren Lebensgemeinschaften und den besonderen Lebensräumen in einer lebendigen Kulturlandschaft dar.



Links: Typischer Teillebensraum für den Blauschillernden Feuerfalter mit der Raupennahrungspflanze Schlangen-Knöterich. Foto: Biologische Station im Kreis Euskirchen. Rechts: Je nach Blickwinkel und Lichteinfall sind die beeindruckenden, namensgebenden Farben des Blauschillernden Feuerfalters (*Lycaena helle*) zu sehen. Goldener Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*) siehe Titelbild Rückseite. Foto: A. Kolossa.

**Kontakt:** Marietta Schmitz, Biologische Station im Kreis Euskirchen e. V., Tel. 02486 / 950 719, [m.schmitz@biostationeuskirchen.de](mailto:m.schmitz@biostationeuskirchen.de)

## Informationsflyer zur Nutzung heimischer Wildpflanzen in Naturschutzprojekten

Zusammen mit dem Naturpark Bergisches Land stellt die Biologische Station Mittlere Wupper den Informationsflyer „Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt“ vor. Er gibt praxisnahe Tipps, wie artenarme Wiesenflächen im Bergischen Land wieder mit den typischerweise vorkommenden Wildkräutern angereichert werden können.

Artenreiche, blühende Wiesen, wie es sie früher in unserer Kulturlandschaft noch häufig gab, sind wertvolle Lebensräume dieser mittlerweile seltenen heimischen Wildpflanzen und auch vieler Insektenarten. Hier kann jeder aktiv werden, ob auf großer

oder kleiner Fläche, in der freien Landschaft oder im eigenen Garten. Wichtig ist aber, dass hierbei nur gebiets-eigenes Saatgut verwendet wird. Bei der fachgerechten Umsetzung von Projekten steht die Biologische Station beratend zur Seite.

Weitere Informationen unter [www.bergisches-saatgut.de](http://www.bergisches-saatgut.de).



**Kontakt:** Johanna Dahlmann, Biologische Station Mittlere Wupper e. V., Tel. 0212 / 2307 3843, [dahlmann@bsmw.de](mailto:dahlmann@bsmw.de)

## Sachsen

### Heimische Wildpflanzen für den Tagebau Nochten



V. l.: Forstwirt M. Rösler (LEAG), M. Höhne (DVL) und Revierförster O. Hanspach begutachten die frisch angepflanzte Plantage mit gebietsheimischen Weißdornen und Hundsrosen. Foto: LEAG.

Den milden November 2020 haben die Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) und der DVL genutzt, gebietseigene Sträucher aus regionaler Produktion ins Rekultivierungsgebiet des Tagebaus Nochten zu pflanzen. Gebietseigene Pflanzen haben ihren genetischen Ursprung in der Region und sind daher optimal an die jeweiligen Standort- und Klimabedingungen angepasst. Sie sind sozusagen im Wortsinn hier verwurzelt. Begrünungen mit gebietseigenen Pflanzen bieten Nahrung und Lebensraum für die heimische Tierwelt und unterstützen die Ökosysteme bei der Anpassung an sich verändernde Umweltbedingungen.

1.330 Hundsrosen und 1.115 Weißdorne wurden im Tagebau Nochten gepflanzt. Bei den Sträuchern handelt es sich um zertifizierte gebietseigene Gehölze, die im Rahmen der vom Freistaat Sachsen geförderten DVL-Projektreihe „DiverGen“ für die Anlage von sogenannten „Erhaltungs- und Vermehrungshecken“ produziert wurden (siehe Rundbrief Juli 2020). Zwischen 2015 und 2017 ließ der DVL dazu anerkannte gebietseigene Wildgehölzbestände in verschiedenen Regionen Sachsens beernten und übergab die Früchte anschließend zur

Aufbereitung und Sämlingsanzucht an den Staatsbetrieb Sachsenforst sowie an die Forstbaumschule „Fürst Pückler“ in Zeischa, Brandenburg. Ab 2017 wanderten die Sämlinge zur Verschulung an die Leutersdorfer Baumschulen in der Oberlausitz.

Im Herbst letzten Jahres kam nun ein Teil dieser wertvollen Pflanzen auf eine zwei Hektar große Fläche auf dem Gelände der LEAG. Mit dieser Maßnahme wird nicht nur ein weiterer Teil der ehemaligen Abbaufäche des Tagebaus Nochten begrünt. Die Anlage soll zukünftig auch noch einem zweiten wichtigen Zweck dienen: Als Erhaltungsbestand pflanzengenetischer Ressourcen könnte sie in einigen Jahren für die Gewinnung von gebietseigenem Saatgut zur Verfügung stehen.

Bislang kann das für die Produktion von gebietseigenen Gehölzen benötigte Saatgut in Sachsen nur von ausgewählten und anerkannten Wildbeständen mit Genehmigung der zuständigen Naturschutzbehörde gesammelt werden. Viele dieser natürlichen Bestände sind jedoch durch Vergreisung, Trockenheit und Isolation bedroht. „Neue Hecken und Plantagen gebietseigener Gehölze werden also dringend benötigt“, erklärt Michael Rösler,

Forstwirt im Fachbereich Rekultivierung der LEAG. „Wir haben daher für unsere Hundsrosen- und Weißdorn-„Plantage“ in Nochten beim Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie die Aufnahme in das Verzeichnis gebiets-eigener Gehölze Sachsens beantragt. Damit sind sie sozusagen als Gen-Spender für künftige Generationen vorgesehen.“Die Nachfrage nach gebiets-eigener Baumschulware ist nicht zuletzt aufgrund

naturschutzrechtlicher Bestimmungen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Dem steht allerdings derzeit noch ein sehr eingeschränktes Angebot gegenüber. Der DVL legt deshalb gemeinsam mit Kooperationspartnern wie der LEAG Vermehrungs- und Erhaltungshecken gebietseigener Gehölze in ganz Sachsen an, um die Grundlagen für einen Ausbau der Produktion zu schaffen.

**Kontakt:** Maria Höhne, DVL-Projektbüro „DiverGenPlus“, Tel. 0351 / 4943 362, [m.hoehne@dvl.org](mailto:m.hoehne@dvl.org)

### Gefiederte Sympathieträger werben erfolgreich für Natura 2000



Der aktuelle Natur(a)-Kalender 2021 des LPV Torgau-Oschatz. Abbildung: LPV Torgau-Oschatz.

Sympathische Vogelarten wie Weißstorch, Star oder Hausperling können für mehr Aktivitäten im Naturschutz und hier insbesondere für das Thema Natura 2000 werben. Mit dem aktuellen Natur(a)-Kalender 2021 macht der Landschaftspflegeverband Torgau-Oschatz darauf aufmerksam, dass nicht immer nur das allzu Besondere in der Natur Beachtung

verdient. Neben tollen Landschaftsaufnahmen laden jeden Monat ziemlich bekannte Vogelarten mit einem passenden Gedicht ein, die Botschaft des Kalenders auf sich wirken zu lassen. Reichtum und Eigenart der über Jahrhunderte geschaffenen Kulturlandschaft sollen als wichtige Bausteine der biologischen Vielfalt wahrgenommen werden.

Ob eine bereits seltene Art weiter in ihrem Bestand zurückgeht, fällt nur demjenigen auf, der sich mit ihr befasst. Bleibt jedoch der Storchenhorst leer und fallen die Stare nicht mehr in Massen über den Kirschbaum her, erregt das Aufmerksamkeit. Gerade Vögel sind verbreitete Sympathieträger. Vogelstimmenwanderungen und Winterfütterung in Gärten und Parks erfreuen sich großer Beliebtheit. Hier finden die Menschen eine Möglichkeit, sich für Naturschutzbelange einzusetzen. Dabei liegt die Ursache für den Rückgang nicht nur in der intensiveren Nutzung der Agrarlandschaft, auch die Siedlungen bieten zunehmend weniger Lebensraum und Nahrung. Gebäudebrüter finden kaum noch Nistmöglichkeiten, Dörfer nehmen immer mehr städtischen Charakter an. Weil Insekten und ebenso Sämereien verschwinden, fehlt den Vögeln schlicht die Nahrungsgrundlage.

Der Kalender ist Teil der Kampagne „Entdecke Europa vor deiner Haustür“ in welcher der Landschaftspflegeverband bereits seit 2013 mit seinem Projekt „Netzstelle Natura 2000“ dazu einlädt, die europäischen Naturschätze in der Region kennenzulernen. Die enge Kommunikation mit

## Aktuelles aus den Bundesländern

Kommunen, Flächeneigentümer\*innen und -bewirtschafter\*innen, Behörden sowie den Bürger\*innen im Landkreis ist der Stützpfiler der Aktivitäten.

Neben Praxisprojekten und den Natura 2000-Entdeckertouren in umliegende FFH- und Vogelschutzgebiete stehen breit gefächerte Bildungsangebote für Groß und Klein sowie diverse Materialien für Interessierte zur Verfügung.

**Kontakt:** Nicole Sieck, Landschaftspflegeverband Torgau-Oschatz e. V., Tel. 03421 / 7785 027, [natura-in-nordsachsen@web.de](mailto:natura-in-nordsachsen@web.de)

## Lebensinseln für mehr Natur im Siedlungsgebiet

Artenreich, vielfältig und lebendig sollen sie sein, die Lebensinseln, die der Landschaftspflegeverband Zschopau-Flöhatal mit seiner neuen Kampagne für mehr Insektenschutz in Siedlungsgebieten entstehen lässt (siehe Einlage Aufkleber). Nicht nur auf dem Land, auch in der Stadt können Kommunalverwaltungen, Haus- und Gartenbesitzer\*innen, Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen mit einfachen Mitteln Lebensinseln für Pflanzen und Insekten schaffen.

Kommunen, öffentliche Einrichtungen und Unternehmen werden gebeten, aufmerksam durch ihre Flächen zu streifen und potenziell geeignete Standorte, wie Parkplatzumfassungen, Grünflächen im Eingangsbereich und weitere grüne Freiflächen, aus folgendem Blickwinkel zu betrachten: Gibt es nur ein kurz gemähtes grünes Einerlei oder blüht es bunt? Weniger ist mehr – das gilt besonders bei der Grünlandpflege. Immer mehr Städte und Dörfer bewirtschaften ihre Flächen umweltverträglicher, verzichten auf Pestizide und nutzen mechanische oder thermische Verfahren der Wildkrautbekämpfung nur dort, wo es unbedingt notwendig ist. Die Akzeptanz in der Bevölkerung entscheidet jedoch maßgeblich über die Langfristigkeit solcher Projekte. Daher hat die Komponente der Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern, z. B. durch Vorträge, Exkursionen und spannenden Informationen auf der Homepage, einen hohen Stellenwert im Projekt.

Die Palette der Themen in diesem Bereich ist groß. Erfahrungen aus anderen sächsischen Initiativen wie „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für

Das Projekt „Netzstelle Natura 2000“ wird gefördert im Rahmen des Entwicklungsprogrammes für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014-2020, mitfinanziert durch ELER.

Weitere Informationen unter [www.natura-in-nordsachsen.de](http://www.natura-in-nordsachsen.de).

Sachsens Schmetterlinge“, „Sachsen blüht“ oder das Projekt „DiverGenPlus“ (siehe S. 30) helfen bei einer guten Umsetzung. Im Wettbewerb „Naturnaher Garten“ im LEADER-Gebiet „Zwönitztal/Greifensteine“, der zum Projekt Lebensinseln gehört, wird naturnahes Gärtnern und Gestalten ausgezeichnet. Geschichten „über den Gartenzaun“ erzählen auf der Homepage des Landschaftspflegeverbandes von Erlebnissen im Gartenjahr. Auch Grundschülerinnen und -schüler sind hier mit einem Geschichtenwettbewerb gefragt. Aktuell bietet der Verband auch Online-Schulungen für Bauhofmitarbeitende zur insektenfreundlichen Grünlandbewirtschaftung an.



Y. Scholz (LPV Zschopau/Flöhatal) zeigt die Lebensinsel Wiese. Extensiv genutzt sind diese ideale Lebensräume für z. B. Falter, Käfer, Wildbienen und Hummeln. Foto: K. Hahn.

Ein Unternehmer aus Weißbach geht mit gutem Beispiel voran. Rainer Hollnagel ist Geschäftsführer der Firma Flexiva, die Schaltschränke und Elektrogeräte herstellen. Die Produktion ist ökologisch

ausgerichtet und die Natur erhält ihren Raum. Dazu gehören neben E-Tankstelle und Wärmepumpe nun eine Lebensinsel auf dem Firmengelände. Auf Initiative des Landschaftspflegeverbandes wurde der Firmenparkplatz durch eine insektenfreundliche Bepflanzung ökologisch aufgewertet. Der Unternehmer fördert mit seinem Engagement das Firmenimage in der Region, stellt sein Engagement für die biologische Vielfalt gut sichtbar dar und spendiert seinen Mitarbeitenden ein gesundes, ansprechendes Arbeitsumfeld. Das Beispiel soll Schule machen und ist ausdrücklich zum Nachmachen gedacht.

Die Kampagne Lebensinseln wird im Rahmen der LEADER-Entwicklungsstrategie aus dem Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014-2020 gefördert, mitfinanziert durch den ELER-Fonds



Naturgärten und Blühwiesen bringen Lebensinseln für Insekten in die Ortslagen der Städte und Dörfer. Foto: K. Hahn.

Weitere Informationen zum Projekt unter [www.lpv-pobershau.de](http://www.lpv-pobershau.de) → [Lebensinseln](#).

**Kontakt:** Yvonne Scholz, LPV Zschopau/Flöhatal e. V., Tel. 03735 / 7696 337, [info@lpv-pobershau.de](mailto:info@lpv-pobershau.de)

### Projektstart „Naturstadt“ in Schneeberg mit tatkräftiger Unterstützung durch den Landschaftspflegeverband Westerzgebirge

Neben 39 Städten, Gemeinden und Landkreisen ist die Stadt Schneeberg im Erzgebirge im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Naturstadt – Kommunen schaffen Vielfalt“ am 25. November 2020 mit einem Preisgeld von 25.000 € ausgezeichnet worden. Zusammen mit dem Landschaftspflegeverband Westerzgebirge wurde ein Konzept für die Teilnahme am Wettbewerb erarbeitet. Die dort genannten Maßnahmen sollen in den nächsten zwei Jahren in enger Zusammenarbeit zwischen Landschaftspflegeverband und der Stadt Schneeberg umgesetzt werden. Ziel des Bundes ist es, die Kommunen zu mehr Stadtnatur und Vielfalt zu motivieren. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Schutz der Insekten.

Die ökologische Aufwertung von stadteigenen Flächen durch die Anlage von Blühstreifen, das Aufstellen von Insektenhotels und Nisthilfen sowie die Pflanzung insektenfreundlicher heimischer Gewächse im innerstädtischen Bereich sind der Stadt ein wichtiges Anliegen. Ebenso wie eine intensivere Pflege der städtischen Grünflächen

inklusive Straßen- und Wegränder als bisher. 2021 feiert Schneeberg sein 550-jähriges Stadtjubiläum. Lange Zeit war die Geschichte der Stadt durch den Bergbau geprägt, der in Natur und Landschaft seine Spuren hinterlassen hat. Das Projekt bietet jetzt die Möglichkeit, der Natur wieder etwas zurückzugeben. Die zahlreichen Projektansätze sollen auch die Bürgerinnen und Bürger in Schneeberg und Umgebung zu einem nachhaltigeren, bewussteren Umgang mit unserer Natur vor der Haustür motivieren.

Mit welchen Beiträgen etwas für die Umwelt getan werden kann, soll durch interessante Fachvorträge im Laufe der nächsten zwei Jahre unterstrichen werden. Veranstaltungen wie ein geplantes Obstbaumschnittseminar im Frühjahr und eine Ersatz- und Neupflanzung von Obstgehölzen im Herbst auf schon existierenden Streuobstwiesen der Stadt sollen zum Mitmachen animieren. Im Zuge der Zusammenarbeit von Landschaftspflegeverband Westerzgebirge, dem NABU Aue-Schwarzenberg sowie der Stadt wurde auch die Idee eines „Grünen Klassenzimmers“ entwickelt. Ziel ist es, einen

Lernort in der Natur zu schaffen, den möglichst viele Kindertagesstätten, Grundschulen und höhere Schulen zur Verlegung des Unterrichts in die Natur nutzen können.

Das Projekt wird durch Öffentlichkeitsarbeit – zum Beispiel im Rahmen der vom Landschaftspflegeverband herausgegebenen Zeitschrift „Lebendige Vielfalt im Westerzgebirge“ – begleitet. Der Verband

und die Kooperationspartner hoffen, dass die vielfältigen Ideen über den Förderzeitraum hinaus sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den benachbarten Kommunen das Interesse weckt, die Vielfalt natürlicher Lebensräume im Siedlungsbereich aktiv zu fördern.

Weitere Informationen unter [www.bergstadt-schneeberg.de](http://www.bergstadt-schneeberg.de).



Ausgezeichnet im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Naturstadt – Kommunen schaffen Vielfalt“, v. l.: C. Schwabe und K. Werner (LPV Westerzgebirge), R. Göckeritz (Tourismus und Gewerbeverein Schneeberg), Bürgermeister I. Seifert sowie die Sachgebietsleiterin Tourismus- und Wirtschaftsförderung, H. Schmidt. Foto: R. Wendland.

**Kontakt:** Constanze Schwabe, LPV Westerzgebirge e. V., Tel. 03772 / 248 75, [constanze.schwabe@lpwwesterzgebirge.de](mailto:constanze.schwabe@lpwwesterzgebirge.de) und Matthias Scheffler, LPV Westerzgebirge e. V., Tel. 03772 / 248 75, [scheffler\\_matthias@t-online.de](mailto:scheffler_matthias@t-online.de)

# Fachartikel

## Der Wolf in Deutschland – Ansätze für ein effektives Konfliktmanagement

**Der Konflikt um den Wolf besitzt für die Landschaftspflegeorganisationen eine Besonderheit: Er spielt sich nicht nur zwischen den traditionellen Konfliktlinien Landwirtschaft contra Naturschutz, sondern auch zwischen den Konfliktlinien innerhalb des Naturschutzes ab. Weidetiere spielen schließlich beim Naturschutzmanagement der Landschaftspflegeorganisationen eine herausragende Rolle.**

Von *Dr. Jürgen Metzner*, Geschäftsführer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9910, [j.metzner@dvl.org](mailto:j.metzner@dvl.org) und *Nicolas Schoof*, Universität Freiburg, [nicolas.schoof@waldbau.uni-freiburg.de](mailto:nicolas.schoof@waldbau.uni-freiburg.de)

Im Rahmen eines Grundsatzartikels haben die Autoren Nicolas Schoof und Prof. Dr. Albert Reif (beide Uni Freiburg), Prof. Dr. Rainer Luick (Hochschule Rottenburg, siehe S. 5), Prof. Dr. Eckhard Jedicke (Hochschule Geisenheim), Dipl.-Biol. Gerd Kämmer (Bunde Wischen) und Dr. Jürgen Metzner (DVL) die Herausforderungen formuliert, die der Wolf für den praktischen Naturschutz mit sich bringt. Der vollständige Artikel „[Der Wolf in Deutschland – Herausforderung für weidebasierte Tierhaltung und den praktischen Naturschutz](#)“ (SCHOOF ET AL. 2021) kann unter Naturschutz und Landschaftsplanung Band 53 Heft 1 eingesehen werden.

Hier im DVL-Rundbrief soll auf 10 Thesen der Autoren für ein effektives Konfliktmanagement eingegangen werden.

**(1) Ordnungsrecht:** Der bestehende europäische Rechtsrahmen unterbindet jede Form der nicht-selektiven Jagd von Wölfen. Auch die selektive Entnahme von Einzelwölfen, die gut geschützte Nutztiere reißen, erfordert einen hohen bürokratischen Aufwand. Die selektive Entnahme wird in Deutschland kaum angewandt. Dies steht im Kontrast zum vielfachen Nachweis von Problemwölfen, der raschen Populationsentwicklung und den regional bereits erreichten Populationsdichten. Der Wolf kann rein fachlich kaum mehr als gefährdete Tierart angesprochen werden, wird aber in den biogeographischen Regionen Deutschlands weiterhin im „ungünstig-schlechten“ Erhaltungszustand

geführt. Mit der EU-Kommission sind daher folgende Punkte zu klären:

- Es besteht ein Konflikt hinsichtlich der Verpflichtung, einen günstigen Erhaltungszustand einerseits beim Wolf, andererseits bei Anhang-I-Lebensraumtypen und möglicherweise bei Anhang II- und IV-Arten zu erreichen, deren guter Erhaltungszustand beim Wegbrechen der Weidetierhaltung nicht mehr realisierbar wäre. Es bedarf einer ergebnisoffenen Abwägung konfligierender Schutzziele innerhalb der FFH-Richtlinie.
- Im Umkehrschluss ergibt sich aus der fachlichen Einschätzung des Gefährdungsgrades des Wolfes, dass die bisher gültigen Kriterien zur Bestimmung des Erhaltungszustandes explizit bei dieser Art zu diskutieren wären. Es muss geklärt werden, ob die Nutzung der gegebenen Spielräume bei der Auslegung dieser Bewertungskriterien nicht zu einer abweichenden Beurteilung des Erhaltungszustandes durch die Mitgliedsstaaten führen würde. Dieser Verdacht drängt sich bei der Durchsicht der Erhaltungszustandseinschätzungen der Mitgliedsstaaten auf.

Eine Herausnahme des Wolfs aus den Anhängen II und IV und seine Verschiebung in den FFH-Anhang V würde, anders als dies in der Diskussion unerschwinglich mitschwingt, nicht per se zu Vereinfachungen führen. Die Feststellung des günstigen

Erhaltungszustands wäre auch dann eine Voraussetzung für eine erleichterte Entnahme. Änderungen in Richtung eines grundlegend vereinfachten Wolfsmanagements sind also keinesfalls leicht zu haben. Um das Europarecht anzupassen, wäre zudem ein mehrjähriger politischer Abstimmungsprozess erforderlich.

**(2) Bejagung und Herdenschutz:** Für ein (langfristig notwendiges) aktiveres Management unter den dafür erforderlichen, veränderten ordnungsrechtlichen Vorgaben müsste gelten, dass eine Regulation nach wildtierökologischen Prinzipien erfolgt. Bejagt man Rudel in den Wintermonaten, würden unweigerlich Elterntiere geschossen werden, weil sie optisch nicht von ausgewachsenen Jungtieren zu unterscheiden sind. Außerhalb der dauerhaft besiedelten Territorien wäre eine selektive Bejagung in den Wintermonaten jedoch denkbar. Allerdings bestehen hinsichtlich der Effizienz und Wirksamkeit eines aktiven Managements grundsätzliche Unklarheiten. Mit einer freien, nicht-koordinierten Jagd können die Nutztierübergriffe auch steigen. In jedem Fall müsste ein aktives Management daher national koordiniert werden.

Der effektivste Schutz von Herden bleibt der passive Herdenschutz mit Grundschutz in Form funktionierender Zäune und – falls möglich – mit zusätzlichen Instrumenten wie Herdenschutzhunden. Für den Einsatz von Hunden sind die einschlägigen Gesetzestexte des Tierschutzes noch nicht wirklich praxistauglich (etwa hinsichtlich ihrer Unterbringung). Wichtig sind drei Aspekte:

- (a) Die Mehrheit der Wölfe respektiert den passiven Herdenschutz, relativ wenige Problemtiere verursachen aber viel Schaden.
- (b) Die allermeisten Nutztierschäden entstehen an nicht genügend geschützten Herden.
- (c) Steigt die Wolfsdichte – wie lokal in Brandenburg – auf hohem Niveau weiter stark an, ist ein sicherer Schutz kleiner Paarhufer ohne Herdenschutzhunde womöglich nicht mehr zu garantieren. Herdenschutzhunde kommen allerdings für bei weitem nicht alle Tierhalter infrage.

**(3) Stringente Vorgaben beim Wolfsmanagement:** Es ist für den Herdenschutz und die Akzeptanz des Wolfes äußerst wirksam, wenn

problematische Einzeltiere möglichst zügig entnommen werden. Einzeltiere, die einen standardisierten Grundschutz überwunden und ernste Schäden verursacht haben bzw. eine behütete Herde attackierten, sollten umgehend zum Abschuss freigegeben werden. Dieses Vorgehen ist prinzipiell bereits im bestehenden Rechtsrahmen und ohne Erreichung des günstigen Erhaltungszustandes möglich.

**(4) Förderpolitik:** Wenn die Gesellschaft Wölfe in Deutschland befürwortet, wovon (noch?) ausgegangen werden kann, und die rechtlichen Regelungen aktuell kein grundlegend anderes Vorgehen zulassen, erscheint es gerecht, dass alle erforderlichen Herdenschutzmaßnahmen vollumfänglich gefördert werden. Dies ist nur in wenigen Bundesländern der Fall. Die Förderpolitik muss auch die Leistung der Nebenerwerbs- und Hobbyhaltung anerkennen und deshalb auch Herden mit geringer Stückzahl dauerhaft in die Förderung aufnehmen. Vorbeugende Maßnahmen müssen von den Betrieben auch schon vor der Ansiedlung von Wölfen in Anspruch genommen werden können (Wort-sinn!). Vielfach wurden Förderungen bisher erst ausgezahlt, als die ersten Nutztierrisse bereits emotionale Konflikte verursacht hatten. Entschädigungszahlungen für Risse müssen für alle Weidetierarten und auch für stressbedingte Totgeburten gelten.

Darüber hinaus muss für Erwerbslandwirtinnen und -landwirte eine schnelle, effiziente, einheitliche und für alle relevanten Weidetierhaltungen geltende Grundförderung eingerichtet werden. Dies könnte am effektivsten über eine gekoppelte Weidetierprämie im Rahmen der 1. Säule erfolgen. Die ökonomische Bedrohung der Weidetierhaltung, die sich auch aus einer falsch ausgerichteten Agrarpolitik ergibt, geht im emotionalen Diskurs um den Wolf leider teils unter.

**(5) Technik:** Die großen Zaunhersteller haben lange nicht auf die neuen Anforderungen des Herdenschutzes reagiert und sind bei neuen, effizienten und effektiven Zaunsystemen vielfach noch nicht lieferfähig. Sie müssen ihr Sortiment rasch nachbessern.

**(6) Forschung:** Praxisorientierte wissenschaftliche Forschung zum Herdenschutz ist weiterhin

notwendig, was zum Beispiel die Eignung unterschiedlicher Hunderassen betrifft. Neue Möglichkeiten in der Drohnentechnik sowie Schall- oder Ultraschallsysteme sind ebenfalls zu erproben und weiterzuentwickeln.

**(7) Koordination:** Politische Entscheidungsträger\*innen, Herdenschutzbeauftragte, Weidetierhalter\*innen, Forschung und Industrie sowie Landschaftspflegeorganisationen müssen besser vernetzt werden. In jedem Bundesland werden aktuell eigene Modelle erprobt. Das Lernen aus erfolgreichen Erfahrungen wird noch zu wenig verfolgt. Die Einrichtung nationaler, auch ressortabhängiger Kompetenzzentren als Beratungs- und Dokumentationsstelle für Weidetierhaltung ist grundsätzlich zu begrüßen. Ziel könnte der Aufbau eines nationalen Herdenschutzentrums sein, welches auch für die Koordination der Zucht von Herdenschutzhunden zuständig ist.

**(8) Medien:** Medien könnten einen wichtigen Beitrag zum Konfliktmanagement leisten. Leider wird auch hier polarisiert oder werden bei Wolfsübergriffen wichtige Details nicht dargestellt. Bei vielen von den Medien kritisch dargestellten Nutzti-Übergriffen waren keine Herdenschutzmaßnahmen vorhanden. Der mangelnde Herdenschutz wurde in den Berichten nicht diskutiert, sodass dadurch ein falsches Bild von der Gefährlichkeit des Wolfes transportiert wird. Immer wieder veröffentlichen Medien auch Berichte, in denen europarechtliche Verbindlichkeiten nicht abgebildet und zum Beispiel Bestandsobergrenzen als kurzfristig realisierbare Lösungsstrategie skizziert werden. Die journalistische Aufarbeitung des Themenkomplexes ist insgesamt verbesserungsbedürftig.

**(9) Landwirtschaftliche Interessensvertreter\*innen:** Der Wolf scheint der Kondensationspunkt einer großen Frustration zu sein. Das Thema

bietet sich dazu aufgrund seiner scheinbar (!) leichten Lösbarkeit, seiner kulturellen Verflechtungen und seiner Visualisierbarkeit für den Streit mit anderen Interessensgruppen geradezu an. In sozialen Medien verfestigen sich bereits Verschwörungstheorien, nach denen zum Beispiel Naturschutzverbände das europäische Recht unterlaufen hätten oder gezielt Wölfe importieren. Der Konflikt geht auch quer durch die Weidetierhalterinnen und -halter. Zum Beispiel werden Berufskolleginnen und -kollegen, die Herdenschutzhunde züchten, als „Hundehändler“ beschimpft. Die landwirtschaftlichen Interessensvertretungen müssen hier korrekt informieren und mäßigend zum Diskurs beitragen.

**(10) Naturschutzverbände und -behörden:** Es sollte für Weidetierhalterinnen und -halter wieder spürbar werden, dass sie wichtige Partner der praktischen Naturschutzumsetzung sind. Zahlreichen Akteuren sind die Probleme, die mit Weidetierhaltung einhergehen, bewusst – auch zum Komplex Wolf. Viele Naturschutzverbände engagieren sich auch schon lange im Interesse der gemeinwohlorientierten Weidetierhaltung (etwa für die Weidetierprämie) oder verfolgen gemeinsam mit Verbänden aus der Landwirtschaft eine konstruktive Konfliktbewältigung.

Einige Akteure überhöhen aber den Wolf als Symbol einer nur scheinbar intakten Natur. Wir brauchen flächendeckend Kommunikationsstrategien im direkten Austausch mit den Betrieben, die die Emotionen der betroffenen Personen anerkennen, die Lage sachlich und faktenbasiert beleuchten und Lösungen aufzeigen (etwa Ansprechpartner, Förderprogramme). Derartige Strategien sollten auch in Gebieten vorbereitet werden, in denen bisher noch keine Wolfsübergriffe bekannt sind.

## Literatur

SCHOOF ET AL. (2020): Der Wolf in Deutschland - Herausforderungen für weidebasierte Tierhaltungen und den praktischen Naturschutz. Naturschutz und Landschaftsplanung Band 53, Heft 1, S. 10 ff.

# Service für Landschaftspflegeverbände

## Deutsche Landschaften GmbH – länderübergreifende Entwicklung SüdLink

Das bundesweite Großprojekt SüdLink soll zur künftigen Sicherung der Versorgung mit erneuerbaren Energien bis 2026 durchgeführt werden. Für den Bau der überregionalen Gleichstromleitung wurden in einer umfangreichen Umweltverträglichkeitsprüfung durch die Bundesnetzagentur verschiedene Leitungskorridore geprüft. Mit der Entscheidung der Bundesfachplanung für einen verbindlichen Kabel-Korridor konnten inzwischen bereits für mehrere Abschnitte der genaue Leitungsverlauf weiterentwickelt werden. Für diese Bereiche werden zurzeit die Entwürfe für die Planfeststellung vorbereitet.

Ende 2020 wurden viele Landschaftspflegeverbände in Bayern durch den Projektdienstleister Jacobs der projektverantwortlichen Netzbetreiber TransnetBW und Tennet TSO angefragt, um erste Kompensationsangebote zur Planung der SüdLink-Leitung zu erhalten (siehe Rundbrief Herbst 2020). Inzwischen wurden die Anfragen durch die Deutsche Landschaften GmbH aufgenommen und werden länderübergreifend koordiniert. In einer ersten Reaktion wurden noch vor dem Jahreswechsel Flächen- und Maßnahmenvorschläge aus Bayern und Baden-Württemberg an den Projektdienstleister Jacobs weitergegeben.

Die Flächenagentur der Landschaftspflegeorganisationen wird von den verantwortlichen Projektplanern aus folgenden Gründen als sehr interessanter Partner für die Planung und Umsetzung der Kompensation wahrgenommen:

1. Qualität der Flächen und Maßnahmenvorschläge (strategisch gute Flächen für den Naturschutz statt Flächen als reines Geschäftsmodell).
2. Möglichkeit der Suche nach Flächen mit besonderen, spezifischen Anforderungen zur Entwicklung (Artenschutz, Ausgleich geschützte Biotope, Ersatzaufforstung).

3. „One stop agency“ länderübergreifende Flächenagentur mit bester lokaler Vernetzung.
4. Umsetzung oder zumindest langfristige Betreuung der Kompensationsmaßnahmen und Flächen über die lokale Landschaftspflegeorganisation.

Insbesondere unsere länderübergreifende Arbeitsweise und die professionellen Vorschläge zur Berücksichtigung von Verpflichtungen bei Artenschutz und Eingriffswirkungen seitens der Landschaftspflegeorganisationen ergeben eine vielversprechende Perspektive in der Kompensation für SüdLink. Für die Landschaftspflegeorganisationen selbst ist die spätere Umsetzung oder langfristige Begleitung der Kompensationsmaßnahmen von großem Interesse. Viele Kompensationsmaßnahmen unterscheiden sich in ihrer Umsetzung oft nicht von klassischen, geförderten Landschaftspflege- oder Artenschutzmaßnahmen.

Wir sollten diese Aktivitäten als Chance sehen, besonders wichtige Flächen in eine Naturschutzentwicklung zu bekommen, die bisher nicht durch Ankauf oder Vertragsnaturschutz erreichbar waren. Die lokale Vernetzung, fachliche Kompetenz und langfristige Begleitung durch Verbände ist eine besondere Stärke, die auch in der Kompensation genutzt werden sollte.

Zurzeit findet für die Planungsabschnitte A-E innerhalb der ARGE SüdLink die Strukturbildung zwischen den beauftragten Fachplaner\*innen und Projektdienstleistern statt. Danach werden wir als Kooperationspartner für Lösungen bei der Kompensation im Rahmen der Erstellung der Planfeststellung direkt einbezogen werden.

Inzwischen wurde die Koordination entlang der SüdLink Trasse von Baden-Württemberg über Bayern länderübergreifend weiter ausgebaut. Erste Kompensationsvorschläge aus Thüringen

(Landschaftspflegeverband Thüringische Rhön), Nordhessen (Naturpark Frau Holle) und Südniedersachsen (Landschaftspflegeverband Landkreis Göttingen) können ebenfalls weitergegeben werden. Für deren lokale Suche nach Flächen mit besonderen Kompensationsansprüchen stehen die

Chancen gut, den Aufwand über die anlaufende Fachplanung mitfinanzieren zu lassen.

Weitere Berichte über die Zusammenarbeit bei diesem langfristigen Projekt werden folgen.



Die SüdLink Trasse (rote Linie) durchkreuzt einige der Verantwortungsgebiete der Landschaftspflegeorganisationen (grün schraffiert).

**Kontakt:** Hubert Marquart, Geschäftsführer, Deutsche Landschaften GmbH, Tel. 0179 / 2392 077, [hubert.marquart@deutsche-landschaften.eu](mailto:hubert.marquart@deutsche-landschaften.eu)

# Veranstaltungen

## AgoraNatura Online-Seminar „Projektbeschreibung und Zertifizierung“

**17. März 2021 von 10.00 - 12.00 Uhr, Online-Seminar mit WebEx, Veranstalter: DVL und Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V.**

AgoraNatura ist ein deutschlandweiter Online-Marktplatz für Naturschutzzertifikate. Über ihn können Naturschutz- und Landschaftspflegeprojekte mit dem Crowdfunding-Prinzip finanziert werden. Dabei werden Akteure aus Landwirtschaft und Naturschutz mit engagierten Privatpersonen und verantwortungsvollen Unternehmen zusammengebracht.

Das Online-Seminar informiert interessierte Projektanbieterinnen und Projektanbieter – z. B. Landschaftspflegeorganisationen, Landwirtinnen und Landwirte, Naturschutzverbände – wie konkrete Projektideen über den Online-Marktplatz beschrieben werden können. Auch der

Zertifizierungsprozess der Projekte wird thematisiert, welcher über den eigens entwickelten NaturPlus-Standard abläuft.

**Anmeldung** unter [www.dvl.org](http://www.dvl.org) ⇒ [Aktuelles](#).

Hinweis: Der Online-Marktplatz ist seit Oktober 2020 online und möchte weiter wachsen! **Wir freuen uns über Eure Projektangebote auch außerhalb des Online-Seminars und stehen bei der Entwicklung von Projekten beratend zur Seite!**

Informationen unter [www.agora-natura.de](http://www.agora-natura.de) und unter [www.naturplus-standard.de](http://www.naturplus-standard.de).

**Kontakt:** Marlene Bock, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9925, [m.bock@dvl.org](mailto:m.bock@dvl.org)

## Schulungen und Exkursionen zum Thema Verbesserung des natürlichen Wasserrückhaltes

Im Rahmen des Projektes „Natürlichen Wasserrückhalt in der Agrarlandschaft verbessern – Katastrophen durch Starkregen und Trockenheit vermeiden“ (Fördergeldgeber Umweltbundesamt) organisiert

der DVL eine Schulungsreihe für Landschaftspflegeorganisationen. Die Schulungen finden zum Teil als Online-Schulungen, zum Teil als Präsenzveranstaltungen mit Exkursion statt.

### „Keyline Design – Wasser in der Landschaft halten + Planung mit QGIS“

Referent: Dipl.-Forstwirt Philipp Gerhardt, [baumfeldwirtschaft.de](http://baumfeldwirtschaft.de)

Datum: 13. - 14. April 2021

Ort: Online-Schulung mit WebEx

Kosten: 15 € für Tag 1; 30 € für Tag 2; 45 € für beide Tage

### „BachreNATURierung und Hochwasserschutz“

Referent: Ralf Worm, Landschaftspflegeverband Ostalbkreis

Datum: 15. - 16. Juni 2021

Ort: Tagungshotel Schönenberg, Ellwangen. Exkursion zur „Renaturierung der „Ellenberger Rot“ bei Ellwangen-Hardt und „Renaturierung der Sechta“ bei Bopfingen-Oberdorf

Maximale Teilnehmerzahl: 20 Personen

Kosten: 30 € + Übernachtung

**„Maßnahmen gegen Trockenheit und Winderosion“**

Referentin: Nadja Stoschek, DVL Landesverband Sachsen, Regionalbüro Meißen

Datum: 23. - 24. Juni 2021

Ort: Meißen/Dresden, Exkursion im Raum Bieberach (u. a. Bauernhof Risse)

Maximale Teilnehmerzahl: 20 Personen

Kosten: 30 € + Übernachtung

Weitere Veranstaltungen folgen. Informationen und **Anmeldung** unter [www.dvl.org](http://www.dvl.org) ⇨ **Aktuelles**.

**Kontakt:** Corinna Friedrich, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9911, [c.friedrich@dvl.org](mailto:c.friedrich@dvl.org)

**DVL-Online-Stammtische**

Der DVL intensiviert im neuen Jahr seinen Erfahrungsaustausch mit seinen Mitgliedsorganisationen. Jeden letzten Donnerstag im Monat ab 16.00 Uhr gibt es zu verschiedenen Themen aktuelle Informationen und die

Möglichkeit, sich mit anderen Landschaftspflegeorganisationen über Bundeslandgrenzen hinaus online auszutauschen.

Wir starten mit folgenden Themen:

Datum	Thema	Impuls durch
25.03.2021	Die DVL-Gemeinwohlprämie – Was ist das?	Sönke Beckmann, DVL S-H
29.04.2021	Landschaftspflege Fit für den Klimawandel	N.N.
27.05.2021	AgoraNatura – CrowdFunding für Landschaftspflegeorganisationen	Marlene Bock, DVL
24.06.2021	Mahdgut-Verwertungs-Problematik – Welche Lösungsansätze gibt es?	Martin Sommer, DVL BY

**Anmeldung:** Die Veranstaltungen werden über Cisco WebEx online durchgeführt. Die Zugangsdaten für die jeweiligen Veranstaltungen gibt es nach Anmeldung unter [sekretariat@dvl.org](mailto:sekretariat@dvl.org) bzw. 0981 / 1800 9940.

**Kontakt:** Bernd Blümlein, stellv. Geschäftsführer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9920, [b.bluemlein@dvl.org](mailto:b.bluemlein@dvl.org)

# Publikationen

## Buch: Sicherung der Biodiversität in der Agrarlandschaft - Quantifizierung des Maßnahmenbedarfs und Empfehlungen zur Umsetzung

Seit Jahrzehnten gibt es Bemühungen, die Biodiversität in der Agrarlandschaft zu sichern und zu fördern. In einzelnen Gebieten und Projekten gibt es zwar Erfolge, aber insgesamt zeichnete sich innerhalb der letzten Jahrzehnte ein starker Rückgang der Feldvögel und weiterer Artengruppen der Agrarlandschaft ab. Welche Maßnahmen in der Agrarlandschaft zielführend sind, um die Biodiversität zu fördern, ist bekannt.

Doch mit welchem Anteil müssen diese Maßnahmen in der Kulturlandschaft vertreten sein? Wie viele mehrjährige Blühflächen und Ackersäume braucht das Rebhuhn, um seine Brut aufzuziehen? Wieviel extensiv genutztes Grünland ist notwendig, um Margeriten und Flockenblumen, Schmetterlinge und Wildbienen in lebensfähigen Populationen zu erhalten? Mit der aktuellen Neugestaltung der künftigen Gemeinsame Agrarpolitik nach 2020 und der Neuausrichtung von Agrarförderung

und Agrarumweltmaßnahmen, ist das Wissen über den benötigten Umfang jetzt dringend erforderlich, um eine deutlich wirksamere Förderung der biologischen Vielfalt als bisher zu erreichen.

Vor diesem Hintergrund wurden in vorliegendem Buch umfangreiche Informationen zusammengetragen, zum einen in Form einer Quantifizierungsstudie, zum anderen haben viele Autoren Beiträge aus langjährigen Fallstudien beigesteuert. Damit soll Unterstützung zum Stellen der Weichen in Richtung „Nachhaltige Förderung und Steigerung der Biodiversität in der Agrarlandschaft“ geleistet werden.



**Herausgeber:** Rainer Oppermann, Sonja C. Pfister und Anja Eirich, **Verlag:** IFAB Mannheim, **ISBN:** 978-3-00-066368-0, Neuerscheinung.

## Artikel: In wenigen Schritten zu wirksamem Insektenschutz – Hochwertige Lebensräume statt Blühflächen

**DR. SOMMER, MARTIN UND DR. ZEHM, ANDREAS (2020): Hochwertige Lebensräume statt Blühflächen - In wenigen Schritten zu wirksamem Insektenschutz. Naturschutz und Landschaftsplanung Band 53, Heft 1, S. 20 ff.**

In den Medien werden Blühflächen und Blühstreifen als schöne, schnelle und einfache Lösung gegen das Insektensterben gepriesen. In der Landwirtschaft werden sie im Rahmen der EU-Förderprogramme, vor allem in der 2. Säule, gefördert. Neben den landwirtschaftlichen Flächen sind auch in Gärten und Kommunen zuletzt viele Blühflächen entstanden.

Vielfach durch nichtheimische Kultur- und Zierpflanzen, aber auch durch heimische Arten nicht gebietseigener Herkunft geprägt, sind die Effekte für die Biodiversität oft gering, bezüglich des Erhalts der genetischen Vielfalt manchmal sogar

eher schädlich. Die Arbeit zeigt auf Basis bisher vorliegender Untersuchungen in acht Schritten, wie Insekten durch fachgerechte Blühflächen und naturnahe Blumenwiesen und Säume wirklich geholfen werden kann. Optimierte Landschaftspflege, Selbstbegrünung und Übertragungsverfahren sind vor jedem Einsatz von gekauftem Saatgut zu prüfen. Gebietseigenes Saatgut für mehrjährige oder dauerhafte Standflächen sowie regelmäßiges Mähen mit Mahdgutabfuhr und dem Ziel, damit dauerhaft artenreiche Wiesen entstehen zu lassen, sind wesentliche Erfolgsgaranten für einen wirkungsvollen Insektenschutz und eine effektive Erhöhung der Biodiversität.

**Kontakt:** Martin Sommer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9917, [m.sommer@dvl.org](mailto:m.sommer@dvl.org)

DVL e. V., Promenade 9, 91522 Ansbach

[www.dvl.org](http://www.dvl.org)

